

Expedition: Herrenstraße 12 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal
erscheint.

Breslauer



Vierteljährlicher Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thlr. 11 1/2 Sgr. Insertionsgebühr für den
Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck
1 1/4 Sgr.

Zeitung.

Morgenblatt.

Sonnabend den 8. Januar 1859.

Nr. 11.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 7. Januar. Der „Moniteur“ enthält folgende Note: Seit einigen Tagen wird die öffentliche Meinung durch alarmirende Gerüchte beunruhigt, welchen eine Grenze zu setzen die Regierung für Pflicht hält, indem sie erklärt, daß Nichts in unseren diplomatischen Beziehungen die Befürchtungen rechtfertigt, welche jene Gerüchte hervorzurufen streben. (Angekommen nach 10 1/2 Uhr.)

(Wiederholter Abdruck, da vorstehende Depesche nicht mehr in alle Exemplare des gestrigen Mittagsblattes aufgenommen werden konnte. D. R.)

Berliner Börse vom 7. Januar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 15 Min.) Staatsanleihe 84. Prämien-Anleihe 117. Schles. Bank-Verein 83. Kommandit-Anleihe 104. Köln-Minden 139 1/2. Alte Freiburger 92 B. Neue Freiburger —. Oberösterreichische Litt. A. 131 1/2. Oberösterreichische Litt. B. 121. Wilhelms-Bahn 52. Rheinische Aktien 89. Darmstädter 92 1/2. Deutscher Bank-Aktien 50 1/2. Oester. Kredit-Aktien 115 1/2. Oester. National-Anleihe 82. Wien 2 Monate 97. Mecklenburger 52 1/2. Neisse-Brieger 60 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 61. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 164. Tarnowitzer 52 1/2. — Beruhigtere Stimmung.

Breslau, 7. Januar. Roggen billiger. Januar-Februar 46 1/2, Februar-März 46 1/2, März-April 47. — Spiritus flauer. Januar-Februar 18 1/2, Februar-März 18 1/2, März-April 19 1/2, April-Mai 19 1/2, Mai-Juni 20 1/2. — Rüböl matter. Januar-Februar 14 1/2, Februar-März 14 1/2.

Telegraphische Nachrichten.

O. C. Turin, 5. Januar. Die „Armonia“ berichtet, mazzinistische Emigranten durchkreuzten das Land in allen Richtungen, um die Aufregung, welche viele sonst nicht mazzinistische Blätter verbreiten, noch zu steigern; ein solcher Agent sei speziell nach Genua gezogen, um die Umstände wahrzunehmen, die Regierung sehr dem Unfug zu, um vielleicht, „wenn Alles vorbei sein werde, sagen zu können, sie habe Alles gewußt.“ Nach dem „Cattolico“ wurden aufreisende Mauerinschriften in Genua über Nacht veranlaßt.

O. C. Mailand, 4. Januar. Dem Vernehmen nach werden die Weibsnachschützen an der Universität Pavia vorläufig auf Weiteres verlängert. Die störenden Demonstrationen gegen Tabakraucher u. dergl. haben sich hier auch in den letzten Tagen wiederholt erneuert.

Breslau, 7. Jan. [Zur Situation.] Die Börsen Europa's haben der französischen Politik ein starkes Mißtrauensvotum gegeben, und die französische Regierung, betroffen über die Wirkung der Neujahrs-Gratulation, müht sich in ziemlich verfehlten Abwiegungsversuchen ab. — Mit der Zeit wird sich die Aufregung wohl wieder legen; aber wer behütet die friedensbedürftige Welt vor Wiederholung ähnlicher Schreckenswirkungen.

„Die ewige Aufregung — sagt mit Recht die „Öst. Post“ — in welcher die Welt gehalten wird, diese Unsicherheit des Kriteriums, welche man von Paris aus zu erhalten bemüht ist, hat eine Nervosität in der Welt verbreitet, die den Besitz unsicher macht.“

Diese Nervosität wäre nicht vorhanden, wenn die öffentliche Meinung in Frankreich durch eine freiere Diskussion der Presse über politische Fragen abgehärtet wäre.

Jetzt ist es in Frankreich nur den offiziellen Blättern und auch diesen nur unter großer Einschränkung und in vorgeschriebener Richtung erlaubt, auf die Verhältnisse Frankreichs zum Auslande hinzuweisen. Das Publikum ist demnach über diese auswärtigen Beziehungen wenig unterrichtet und bei vorkommenden Verwicklungen geneigt, überall Gefahr und Krieg im Hintergrunde zu sehen.

Der Prairiebrand.

Aus den schon erwähnten interessanten amerikanischen Jagd- und Reise-Abenteuern in den westlichen Indianergebieten, von Armand, führen wir den Lesern noch folgende Scene vor:

Meinen Hut, erzählt Armand, unter dem Kinn festbindend, ritt ich durch das hohe Gras in nördlicher Richtung nach ihnen hin. Der Sturm wurde dabei heftiger und legte das lange Gras so flach auf den Boden, daß ich nicht daran denken konnte, in anderer Richtung als mit dem Lustzug mein Pferd aus dem Schritt gehen zu lassen. Wie bei heftigem Winde überhaupt alles Wildpret viel vorsichtiger ist als bei stillem Wetter, indem es durch das Geräusch zu erschrecken sucht, was ihm am feinsten Gehör dabei abgeht, so bemerkten die Büffel mich und mein von der Sonne hell beleuchtetes Pferd schon in großer Entfernung und ergriffen die Flucht. Ich wandte mich nach einem andern Trupp hin, aber mit dem nämlichen Erfolg, und sah zuletzt ein, daß ich auf diese Weise nicht zum Schuß kommen könnte. Nach mehreren Stunden vergeblicher Anstrengung wandte ich mich östlich nach einem mit einzelnen Eichen bestandenen Fleck. Dort schien es leichter, mich dem Wildpret zu nähern.

Die Entfernung bis zum ersten mit einzelnen Eichen bedeckten Hügel mochte etwa eine Stunde betragen, und ich sah durch mein Glas auf den weiter hinten liegenden Erhöhungen eine sehr große Anzahl Büffel, die aber sonderbarer Weise alle in großer Bewegung schienen. Das Gehen wurde meinem Pferde sauer wegen des trockenen Grases, wo Gar bei jedem Tritte die verdorrten durcheinander liegenden scharfen Halme trennen mußte. Ich sah fortwährend nach den Höhen und bemerkte, während der Sturm mir pfeifend an den Ohren vorbeisaupte, daß es immer düsterer wurde und der Sonnenschein nicht mehr so hell um mich her lag als vor wenigen Minuten. Ich blickte über mich, der Himmel war wie mit grauem Flor überzogen, wurde hinter mir trüber und dunkler und legte sich nach Westen hin ganz schwarz auf den Gesichtskreis der Prairie. Eiskalt lief es mir durch die Glieder, denn ich kannte das furchtbare Element, das sich mit dem Sturme gepaart hatte und nun aus weiter Ferne sich heraufziehend über dieses Grasmeer heranwälzen würde. Die Prairien standen in Flammen. Zwar sah ich noch nicht das Feuer selbst, aber die schwarzen Rauchwolken drängten sich schon dicht über einander fortrollend am Horizont herauf und der Sturm trug sie bald vor mir über die letzte blaue Stelle des Himmels. Nur eine Rettung noch war möglich; es galt eine Höhe zu erreichen, wo das Gras niedriger war, und ohne mich zu befinnen,

„Daß zwischen Frankreich und Oesterreich (so heißt es in einer pariser Korrespondenz der „Pr. Z.“) kein vollkommen normales Verhältniß besteht, war bekannt. Da aber in der französischen Presse diese und ähnliche Fragen nicht besprochen werden dürfen, so war das Publikum geneigt, sich die Schwierigkeiten und Gefahren der politischen Situation zu überheben. Die Worte des Kaisers trafen auf eine schon besorgte Stimmung, und brachten deshalb eine über die Absicht des Redners hinausgehende Wirkung hervor. Oesterreich und Frankreich sind die beiden europäischen Mächte, zwischen welchen es in diesem Augenblick die meisten streitigen Punkte giebt. Es trat dies schon bei den Beratungen über die Regulierung der Donaufürstenthümer hervor, und hat sich seitdem in Bezug auf Italien immer vermehrt. Aber wie viele politische Differenzen und Meinungsverschiedenheiten zwischen den Mächten sind seit Napoleon's Sturz auf dem Wege der Unterhandlungen, der Konferenzen und Kongresse glücklich beigelegt worden! Bewunderungen, deren Lösung früher Ströme von Blut gekostet haben würde, sind auf friedlichem Wege ausgeglichen worden, und statt des Blutes ist nur Dinte geflossen. Unter den in die inneren Seiten der politischen Situation eingeweihten Personen herrscht auch hier die Ueberszeugung, daß weder Frankreich noch Oesterreich Krieg wollen, der ihnen unermessliche Kosten und Anstrengungen verursachen würde. Es wird in Bezug auf beide Mächte die Neigung zum Frieden und zu der Erhaltung des Status quo vorausgesetzt. Aber die Möglichkeit neuer Volksbewegungen in Italien, die Oesterreich um jeden Preis zu bekämpfen genöthigt wäre, und mit denen Frankreich vielleicht sympathisiren könnte, wird von der pariser Börse- und Handelswelt gefürchtet, und diese Besorgnis ist von der Aeußerungen des Kaisers an den österreichischen Botschafter verläßt, aber nicht erst geschaffen worden. Sie war schon vorher vorhanden.“

Nichtdestoweniger wird man verkennen wollen, daß die französische Regierung sich durch die „Verklärung“ der wenn gleich schon vorhandenen Besorgnis eine schwere Verantwortlichkeit aufladet, da sie dadurch den revolutionären Leidenschaften durch Befestigung ihrer Hoffnung auf einen Bruch Frankreichs mit Oesterreich neuen Zündstoff zuträgt. Und doch dürfte es für Frankreich selbst nicht ohne Gefahr sein, mit dem Feuer zu spielen, welches das Nachbarhaus in Flammen setzen könnte, und wenn heute der „Nord“ sich in einer telegraphischen Depesche aus Genua melden läßt, daß Garibaldi ein Corps von Freiwilligen organisiert und daß er sich darauf vorbereite, vorkommenden Falls eine bedeutende Rolle zu spielen, so müßte Frankreich bedenken, daß Garibaldi nicht bloß gegen Oesterreich gekämpft hat.

Jedenfalls ist Italien zunächst vom Schicksal ausserlesen, für die nächste Zukunft das Thema der politischen Diskussion herzugeben, da es mehr und mehr von politischen Kombinationen, nicht bloß der Nachbarmächte, umflossen wird.

Es scheint nach der heutigen Mittheilung der „Öst. Post“ auch keinem weiteren Zweifel zu unterliegen, daß das Fürstenthum Monaco an Rußland verkauft ist.

Preußen.

± **Berlin, 6. Januar.** [Die Nachrichten aus Rom über den Zustand Sr. Majestät des Königs] sind immer noch gün-

stig, obschon das Wetter daselbst bei der Ankunft des hohen Königs-paares und in den nächsten Tagen rau und unangenehm war. Vor dem Monate Mai werden die königlichen Herrschaften nicht zurückkehren, so daß sie die ganze kalte Jahreszeit aus dem hiesigen Klima entfernt bleiben.

Die frohen Hoffnungen, welche unser Königs-haus auf die Vermählung Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen Friedrich Wilhelm und der Prinzessin Victoria gesetzt hat, werden in den nächsten Wochen, vielleicht Tagen, in Erfüllung gehen. Sämmtliche Gegenstände für die Kapette Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin sind angefertigt und auch abgeliefert und alle übrigen Einrichtungen, welche für die Wartung und Pflege des zu hoffenden königlichen Sprossen erforderlich scheinen, getroffen worden.

Berlin, 6. Januar. Der Prinz-Regent hatte, wie man erfährt, am Neujahrstage auch eine Deputation der hiesigen städtischen Behörden sehr freundlich empfangen. In den huldvollen Worten an diese glückwünschende Deputation soll derselbe auch darauf hingewiesen haben von welcher Wichtigkeit für die erspriessliche Fortentwicklung Preußens das Maßhalten in allen Dingen sei, in welcher Hinsicht auch von den städtischen Behörden sehr segensreich gewirkt werden könne. — Der Regierungsrath Brunnemann hat seine neue Stellung beim Prinzen Friedrich Wilhelm bereits angetreten. Wie wir hören, wird die Wirksamkeit dieses vortragenden Rathes des genannten Prinzen hauptsächlich darin bestehen, daß er letzterem über diejenigen staatlichen Angelegenheiten, deren Berathung der Prinz Friedrich Wilhelm beivohnt, vorher eingehenden Vortrag hält, um denselben in den Stand zu setzen, sich ein genaues klares Urtheil über die betreffenden Gegenstände zu bilden. Der Prinz Friedrich Wilhelm nimmt an allen Staats-Angelegenheiten den regsten Antheil und wohnt den Sitzungen des Staatsministeriums u. dergl. beiz.

(D. R. 3.)
Dem Maurer- und Zimmermeister Timpe in Köln ist unter dem 3. Januar 1859 ein Patent auf eine Maschine zur Herstellung von Ziegeln in der durch Zeichnung und Beschreibung dargelegten ganzen Zusammenfassung, ohne Andere in Benutzung bekannter Theile zu hindern, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preussischen Staats ertheilt worden. Das dem Maurer- und Zimmermeister Timpe in Köln unter dem 30. Juli 1858 ertheilte Patent auf eine Maschine zur Herstellung von Ziegeln ist aufgehoben.

△ **Berlin, 6. Januar.** Wie verlautet, ist die beabsichtigte veränderte Organisation der auf Grund des allerhöchsten Erlasses vom 24. April 1854 unter dem Namen „Magdeburger Hagel-Versicherungsgesellschaft“ errichteten Actien-Gesellschaft allerhöchst genehmigt und daß zu diesem Zweck anderweit festgestellte Statut der Gesellschaft bestätigt worden.

Dem St. Georgen-Hospital zu Strehlen im Regierungs-Bezirk Breslau ist zur Annahme eines in dem Testamente des Kaufmanns Brandt vom 1. Januar 1853 ausgesetzten Legats von 1500 Thlr. die landesherrliche Genehmigung ertheilt.

In neuerer Zeit ist auch die landgräflich heissen-homburgische Regierung dem Paktarten-Verein beigetreten und sind von derselben als zur Ausfertigung von Paktarten befugte Behörden das landgräfliche Verwaltungs-Amt zu Homburg v. d. Höhe und das landgräfliche Verwaltungs-Oberrath zu Meisenheim bestimmt worden.

Dem Vernehmen nach ist der Wundarzt erster Klasse Furch mit

Pferde, Hirsche und Antilopen drängten sich bunt durch einander, und zwischen ihnen stürzten Bären, Tiger, Panther und Wölfe, einer nach dem andern, unbekümmert vorwärts, das Gesicht von der Gluth abgewandt, die der Sturm mit einem dichten schwarzen Aschenregen über das Land blies. Dunkle, schwarze Nacht hüllte mich jetzt ein, nur ein matter röthlicher Schein schimmerte von den Flammen her durch das dicke Aschengestöber, während der Orkan seine höchste Wuth entfaltete sein Gewimmer mit dem dumpfen, die Erde erschütternden Donner der fliehenden Thiermassen unter mir verschmolz.

Das Feuermeer war kaum noch eine halbe Meile von mir entfernt, als der Aschenregen über mir hingezogen war und mir einen offenen Blick in dasselbe gestattete. Die Flammen, links und rechts, so weit das Auge reichte, lagen schräg über der Erde und streckten ihre zuckenden Spitzen wohl fünfzig Fuß lang aus dem Geste hervor. Mit furchtbarer Schnelligkeit wogten sie vorwärts und überholten unzählige vor ihnen fliehende Thiere, deren ermüdete Glieder sie nicht mehr schnell genug fortbringen konnten. Drei alte Büffel rafften ihre letzten Kräfte zusammen, um meinen Hügel zu erreichen, aber am Fuße desselben schlugen die Flammen über sie her; ich sah, wie sie sich bäumten und rückwärts stürzend in denselben verschwanden. Die Hitze war zum Erstickten, ich und mein Pferd, welches am ganzen Körper bebend sich in sein Schicksal ergeben hatte, kehrten ihr den Rücken zu, und praffend und frachend flog der Feuerstrom links und rechts an uns vorbei.

Nach und nach wurde es wieder Tag und der Himmel blau über mir. Tausende von großen und kleinen Raubbögeln folgten den Flammen auf- und niedersteigend und verfanen hier und dort in denselben. Allenthalben lagen die schwarzen Cadaver der unzähligen Opfer, die dieser Prairiebrand gefordert, und viele mit dem Tode ringende Thiere wälzten sich in ihren Schmerzen auf der verbrannten Fläche. Ich und Gar waren ganz mit Asche bedeckt. Jetzt bestieg ich das Pferd, um mich so bald als möglich von diesem Plage der Zerstörung und des Todes zu entfernen und in kürzester Richtung die frischen Wälder der Leone zu erreichen. Ich ritt hinunter zu den drei Büffeln, wovon zwei noch nicht todt waren und sich bemühten aufzustehen, aber kraftlos wieder zur Erde fielen. Es war ein gräuliches Bild, diese verbrannten Kolosse zu sehen, und ihr ängstliches Schnappen nach Luft und ihr blindes mit dem Kopf Umhererschlagen bewog mich, den Schmerzen der armen gepeinigten Thiere ein Ende zu machen. Ich schloß beiden eine Kugel durch die kahle abgefengte Stirn, und nachdem ich

Belassung seines Wohnsitzes in Camenz zum Kreis-Wundarzt des Kreises Frankenstein ernannt.

Oesterreich.

Wien, 5. Januar. [Die angeordnete Truppenvermehrung in der Lombardei] macht hier große Sensation, und wiewohl die Regierung den Zweck derselben klar und bestimmt ausgesprochen hat, hegt man hier doch ernste Besorgnisse, da diese Verstärkung gleichzeitig mit dem Bekanntwerden der Bemerkungen zusammenfällt, welche der Kaiser der Franzosen an den österreichischen Botschafter bei dem Neujahrsempfange gerichtet hat. Diese Bemerkungen haben in den maßgebenden Kreisen auch wirklich auf das tiefste verlegt, und werden als eine grobe Beleidigung hingenommen. Man glaubt in denselben eine indirekte Aufforderung des Kaisers Napoleon an unseren Kaiser zu erblicken, die bisher eingehaltene Politik zu ändern, und einen Wechsel in der Person des Ministers des Auswärtigen vorzunehmen. — Die obige Verfügung ist übrigens der Beschluß eines Ministerrathes, welcher gestern früh unter dem Vorstehe des Kaisers abgehalten wurde, und wozu, wie man spricht, sehr beunruhigende Nachrichten über Umtriebe der revolutionären Partei in der Lombardei die Veranlassung gegeben haben.

Wien, 6. Januar. [Die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen Frankreich und Oesterreich.] Ich berichtete Ihnen vor beiläufig drei Monaten, daß man sowohl in unseren politischen als auch in jenen finanziellen Kreisen, in denen man über dem Heute das Morgen nicht vergißt, damals sich ernsthafte Besorgnisse machte, Frankreich werde in demselben Augenblicke, in welchem die Baarzahlungen der Bank wirklich beginnen, Oesterreich ernstliche Verlegenheiten bereiten. Diese Besorgnisse waren, wie die neuesten Ereignisse darthun, nur zu sehr begründet; jetzt, in dem Momente, in welchem bei unserer Bank die Umwechslung der alten auf Konventionsmünze lautenden Noten gegen solche in österreichischer Währung, die sogleich und stets in Silber umgesetzt werden können, begonnen hat und mit dieser tatsächlichen Wiederaufnahme der Silberzahlungen sich der stets noch etwas präfabre Kredit des Staates sowohl bei der eigentlichen Finanzwelt, als in dem gewöhnlichen Alltagsverkehr wieder einstellt, überschüttet man uns mit Kriegsbedrohungen. — Man glaubt zwar in wohlunterrichteten und den maßgebenden Persönlichkeiten unserer Regierung nicht sehr fern stehenden Kreisen keineswegs an die schließliche Möglichkeit jener Eventualitäten, welche man in Turin als sicher bevorstehend anzu sehen scheint, und die gewisse „diplomatische“ pariser Korrespondenzen ahnen lassen wollen; man weiß zu gut, daß gegenwärtig Frankreich, selbst wenn es von Rußland unterstützt würde, keinen Angriff auf österreichisch Italien wagen darf, ohne mit England in einen Kampf verwickelt zu werden, der dem über-rheinischen Kaiserreiche mutmaßlich seine liebste und hoffnungsvollste Schöpfung, die Kriegsflotte, kosten würde. Auch meint man überzeugt sein zu dürfen, daß bei einem derartigen Kriege Deutschland, namentlich aber Preußen, faum neutral bleiben könnte, und weit eher mit England und Oesterreich gemeinsam, als mit Frankreich und Rußland eine Koalition eingehen möchte. Ueberdies dürften die Finanzverhältnisse Frankreichs, die keineswegs so glänzend sind, als die amtlichen Ausweise darzuthun suchen, den Kaiser vor einem kostspieligen und lang-jährigen Kriege ebenso zurückreden, wie die Ueberzeugung, daß die durch einen Kampf mit den nächsten Nachbarstaaten und England, durch die so hervorgerufene Blockade Frankreichs ganzer Handel und dessen wichtigste Industriezweige zerstört, der Wohlstand der Menge untergraben und diese dadurch widerspenstig gemacht würde. — Derartige Gründe führt man als Gegenbeweise gegen die Wahrscheinlichkeit eines wirklichen Ausbruches ernstlicher Feindseligkeiten zwischen den Herren der Lombardei und dem Beschützer der auf jenen gesegneten Landstrich so lästern Nachbarn an. Dabei verhehlt man sich aber nicht, daß in Italien selbst die Situation eine allerdings nicht ganz unbedenkliche sei; die Stimmung der Lombarden und Venetianer ist derart, daß kleine Putzschüsse durchaus nicht vermieden werden können, Waffengewalt hier und da angewendet werden muß und vielleicht eine vorübergehende Verhängung des Belagerungszustandes über die aufgeregten Provinzen unvermeidlich ist. Damit sind die Früchte zehnjähriger Bemühungen vereitelt und die Pacification der betreffenden Provinzen ist wieder auf Jahre vertagt, den Agitatoren neuer und reichlicher Stoff zu jenen Predigten gegen die Barbaren geboten, welche die Mailänder seit einem Jahrtausend stets mit Entzücken hörten, ohne durch dieselben je zu einer dauernden Selbstständigkeit gefördert zu werden.

Gestern ist Oberst Ewenthal, welcher der k. k. Gesandtschaft in Paris als Militärbevollmächtigter beigegeben ist, mit einer besonderen

und eiligen Sendung des Botschafters Baron Hübner von dort eingetroffen. — Die nach Italien beorderten Verstärkungen belaufen sich auf 25,000 Mann.

Frankreich.

Paris, 4. Januar. [Die Bedeutung der Anrede Louis Napoleon's an den österreichischen Botschafter. — Empfindender Commentar der „Presse“. — Der „Constitutionnel“. — Die „Patrie“.] In dem heutigen „Constitutionnel“ findet sich die Bestätigung unserer Angaben in Betreff der Worte, welche der Kaiser am Neujahrstage an den österreichischen Botschafter, Baron Hübner, gerichtet hat. Er bedauert, daß „unsere Beziehungen zu Ihrem Gouvernement nicht mehr so gut sind wie ehemals“; ohne Zweifel dachte er dabei an die Angelegenheiten im Oriente, wo sich der Antagonismus zwischen Oesterreich und Frankreich in demselben Maße kundgibt, als die französischen Einflüsse zudringlich werden und die Wachsamkeit und den Widerstand des wiener Kabinetts herausfordern und zu rechtfertigen scheinen. Wir haben schon auf die Wichtigkeit solcher Worte im Munde des Kaisers bei einer so offiziellen Gelegenheit hingewiesen; irren wir uns nicht, so ist noch viel wichtiger, daß ein gouvernementales Blatt die kaiserlichen Worte wiederholen muß. Es ist, als ob man fürchte, daß sie in Zweifel gezogen werden möchten. Die österreichischen Regierungsblätter werden dem Kaiser beistimmen, aber sie werden prüfen, ob Oesterreich oder Frankreich die von dem französischen Monarchen so feierlich konstatierte Thatsache zu verantworten habe. Sehr bemerkenswerth ist der Umstand, daß der „Moniteur“ vor kaum vierzehn Tagen „die beunruhigenden Gerüchte bekämpfte, welche geeignet dazu sind, die Beziehungen Frankreichs zu einer verbündeten Macht zu alteriren“, denn diese Erklärung hatte keinen Sinn, oder aber erst seitdem sie stattfand, sind diese Beziehungen alterirt worden. Der Nachdruck von dem Eindrucke, den die Worte des Kaisers in Italien hervorgerichtet haben, sieht man mit der größten Spannung entgegen. Mit unverhüllter Genugthuung schilderte gestern die „Presse“ die Situation in Italien also:

„Von Venedig bis Mailand, von Mailand bis Modena regt sich Italien in dem heiligen Namen der Unabhängigkeit. Es ist von dem glühenden Fieber der Freiheit ergriffen, das von Zeit zu Zeit die unterdrückten und unter die Füße getretenen Völker aufzuwachen macht. Man reißt die Cigarren den Offizieren aus dem Munde, man insultirt die Italienerinnen, welche ihrer Nationalität uneingedenk genug sind, um sich am Arme von Oesterreichern zu zeigen, man schleudert Bomben nach den Beamten der Polizei, und man provocirt die Soldaten in den Straßen; man nimmt die absurdesten Gerüchte mit Begeisterung auf; man jauchzt bei der Nachricht, daß eine französische Armee die Alpen überschreiten werde, und man erwartet die Ankunft eines Freicorps von 12,000 Mann, formirt in Piemont und befehligt von Garibaldi u. s. w. Erste Komplikationen könnten aus einer so gespannten Lage hervorgehen. Eine Explosion könnte stattfinden.“

Das revolutionäre Blatt (bekanntlich gilt die „Presse“ aber auch für ein Organ des Prinzen Napoleon. D. R.) übertreibt nicht, aber es steht zu bezagen, daß Worte, wie die, welche der Kaiser gesprochen hat, die Gemüther in Italien nicht beruhigen werden. Die „Patrie“, welche sich gestern zu der Versicherung „autorisiert glaubte“, daß es gar keine Mißverständnisse zwischen Oesterreich und Frankreich gäbe, macht heute die von den Umständen gebotene Schwentung, doch aber sucht sie das Publikum zu beruhigen. Sie sagt: „Jedermann wußte“, daß unsere Relationen mit Oesterreich nicht mehr so gut seien, als ehemals. Das Wichtigste an der Sache ist, daß der Kaiser für nothwendig erachtete, es bei einer so feierlichen Gelegenheit zu konstatiren. Aber diejenigen, welche in diesen Worten das Vorgefühl eines Bruches mit Oesterreich erblicken, würden sich unserer Meinung nach täuschen. Man darf nur ein Bedauern, welches durch die Mäßigung der Politik Frankreichs eingegeben wurde, und eine Reserve, welche durch seine Ehre vorgeschrieben wurde, darin sehen.“ (R. Pr. 3.)

Großbritannien.

London, 4. Januar. Folgende Mittheilung des heutigen „Herald“ dürfte nicht ohne Bedeutung sein. Seit einigen Tagen (so äußert sich nämlich der betreffende kurze Artikel des Regierungsgorgans) hat man die serbischen Ereignisse in gewissen Kreisen mit lebhafter Theilnahme besprochen und ihre Wichtigkeit sehr übertrieben. Die Erhebung des Fürsten Milosch an Stelle des abgedankten Alexander schien, wie man sich einbildete, zur Einmischung der Pforte führen zu müssen. Wir schätzen und indessen glücklich, melden zu können, daß selbst in dieser Angelegenheit die Schwierigkeiten in raschem Verschwinden sind. Indem die Serben den Zweck, welchen sie im Auge haben, zu erreichen suchen,

gehen sie auf Anrathen der Pforte einen völlig legalen Weg (an entirely legal course), und wenn sie in der jetzigen Weise forthandeln, so versichert man uns, daß die Pforte gegen die Erhebung des Fürsten Milosch nichts einwenden wird. — Es ist vielleicht zufällig, daß ein dieser Mittheilung vorhergehender Leitartikel des „Herald“ die Allianz mit Rußland eine für England „natürliche“ nannte. Der Artikel scheint nach dem Muster eines neulichen „Pays“-Artikels zugeschnitten zu sein, welcher den Refrain hatte: „Wir sind Englands Allirte und Rußlands Freunde“. In ähnlicher Tonart bemerkt das konservative englische Blatt: Es giebt Volksaufklärer, denen zufolge unsere Regierung unmöglich mit Oesterreich, Rußland oder einer andern Großmacht ein cordiales Einvernehmen haben kann, so lange England und Frankreich innig allirirt sind; sobald sie aber wähen, daß in unseren Beziehungen zu Frankreich die leiseste Spur von Kälte zu entdecken sei, schlagen sie Earm und behaupten, daß der Kaiser Napoleon mit dem jetzigen Zaren zu intim werde u. s. w. So engherzige und einseitige Begriffe sind jedenfalls heutzutage aus der Mode. England kann zu gleicher Zeit auf dem cordialsten Fuße zu Frankreich, Preußen, Rußland, Oesterreich oder sonst einer Großmacht stehen. Die seit der Unterzeichnung des pariser Friedens von Zeit zu Zeit in Umlauf gesetzten Gerüchte, denen zufolge Rußland abgeneigt sein soll wieder herzliche Beziehungen zu unserer Regierung anzuknüpfen, müssen daher als reine Erfindung angesehen werden. Rußland und England sind natürliche Allirte (natural allies) und weder auf der einen noch auf der andern Seite kann eine Abneigung herrschen, derjenigen Freundschaft, welche zwischen ihnen blühen sollte, volle Entwicklung zu gönnen. Kaiser Alexander ist einer der aufgeklärtesten und liberalsten Monarchen, die je in Rußland das Scepter geführt haben und über seine wirkliche Stimmung gegen England kann kein Irrthum obwalten. Ohne den Abschluß eines Handelsvertrages abzuwarten, hat seine Regierung den britischen Unterthanen gewisse Freiheiten bewilligt, die einigen andern Staaten durch Vertrag zugesprochen sind. Die Freiwilligkeit dieser Konzeption erhöht ihren Werth und liefert den sichersten Beweis, daß das Verhältniß zwischen beiden Reichen ein so inniges und aufrichtiges ist, als ihre Unterthanen es nur wünschen können.

Ueber die Stärke der englischen Kriegsflotte, die in neuester Zeit zu mancherlei widersprechenden Betrachtungen Anlaß gegeben hat, liegen heute offizielle Ausweise vor. Diefen zufolge besteht sie gegenwärtig aus 523 Fahrzeugen verschiedener Größe und 167 Ranononbooten. Von jenen befinden sich 176 im aktiven Dienst und sind über die ganze Erde vertheilt. 32 Linienfahrzeuge, Fregatten und kleinere Fahrzeuge stehen auf den indischen und chinesischen Stationen; 25 an den afrikanischen Küsten; 16 auf den Stationen Australiens und des stillen Weltmeers; 15 auf jenen Nordamerikas und Westindiens; 7 an der Südostküste Amerikas und 5 am Kap. Die übrigen 61 Schiffe sind entweder zu besonderem Dienste verwendet, oder stehen in den Kriegshäfen Großbritanniens und Irlands als Wachtschiffe u. dgl. Außer den in aktivem Dienst befindlichen Fahrzeugen liegt in Spithead und Speerney eine starke Reserveflotte von Dampfern, bestehend aus 36 Linienfahrzeugen, schwimmenden Batterien, Fregatten und kleineren Dampfern, die in kürzester Frist seefertig gemacht werden könnten, während die 167 Kanonenboote sammt und sonders (die meisten von diesen haben Maschinen von 60 Pferdekraft) zum Dienst für und fertig sind. 11 Linienfahrzeuge erster Größe, jedes von 80 bis 131 Geschützen, und 18 andere Schraubendampfer sind im Bau begriffen.

Italien.

Rom, 31. Dezember. [Die Feindschaft der Monsignori gegen Frankreich. — Stellung des Cardinals Antonelli. — Wie sich „Correspondant“ und „Univers“ auch in Rom befunden.] Das offizielle Organ des päpstlichen Gouvernements in der Tagespresse hat bekanntlich für nothwendig erachtet, Alle die in jüngster Zeit umgehenden Gerüchte von Differenzen zwischen Frankreich und Rom als durchaus unbegründet darzustellen, aber — wie es immer der Fall ist, wenn man zu viel beweisen will — weit über das Ziel hinausgeschossen. Denn es ist, um nur eines hervorzuheben, eine Thatsache, daß der Papst sich lange geweigert hatte, die ihm von dem französischen General de Goyon vorgelegten Pläne der Fortifikationen von Civitavecchia gut zu heißen, und daß es bei dieser Gelegenheit zu Erörterungen gekommen war, welche dem Papste die Ersetzung des Herrn von Goyon durch einen anderen General wünschenswerth erscheinen ließen. Das kaiserliche Gouvernement, dem man diesen Wunsch nicht verhehlt hatte, glaubte Umgang von demselben nehmen zu müssen. Bin ich gut unterrichtet, so hat — beiläufig bemerkt — der Cardinal Antonelli im Laufe des Monats November den fran-

meine Büchse wieder geladen, ritt ich in südlicher Richtung der Leone zu.

Noch viele mit dem Tode ringende Thiere sah ich zu beiden Seiten des Weges, und hätte meine ganze Munition verschießen können, wenn ich Allen hätte überhelfen wollen. Die meisten der verbrannten Thiere waren Büffel und Hirsche, doch sah ich auch einen Bären und ein Pferd und eine Menge Wölfe leblos am Boden liegen.

Mein Weg über die schwarzen, ganz kahl gebrannten Felder der Verwüstung war mühsam und mein Pferd sehr angegriffen, so daß ich häufig abstieg und dasselbe führte; der Wind war zwar nicht mehr so heftig, führte aber eine Menge feiner Asche mit sich und machte das Sehen wie das Athmen beschwerlich. Häufig traf ich auf Raubvögel, deren Flügel nur noch die nackten Spulen trugen, während das Gefieder verbrannt war; sie saßen hilflos und trauernd an die Erde gebunden und verfluchten, als ich in die Nähe kam, vergebens sich wieder aufleichten Schwingen in die Lüfte zu erheben. Diese Thiere folgen regelmäßig dem Feuer in den Prairien in großer Menge, um die unzähligen kleinen vierfüßigen Bewohner derselben, nachdem das Feuer über sie hingeeilt ist und sie hilflos gemacht oder getödtet hat, zu verzehren. Sie sahen mich mit ihren großen rollenden Augen ängstlich an, spreizten die Reihen von Spulen in ihren Flügeln auseinander und stießen Klageklänge aus. Ich zog an ihnen vorüber, da ich ihnen doch nicht helfen konnte. Etwa eine Viertelsunde vom Walde an der Leone sah ich an meiner rechten Seite zu meiner großen Verwunderung einen sehr starken Hirsch und ein Pferd zusammen über die Fläche hin nach dem Walde wandern. Sie schritten langsam und wankend neben einander her und schienen mich gar nicht zu bemerken. Ich ritt zu ihnen hin; ich glaubte, sie seien durch das Feuer erblindet, dem war aber nicht so, denn sie blieben jetzt stehen und sahen mich mit ihren klaren Augen an, als wollten sie mich bitten, sie auf ihrem Wege nach dem Walde nicht aufzuhalten. Beide waren wenig verbrannt, obgleich das Pferd Mähnen und Schweif eingebüßt hatte; sie schienen mehr durch übermäßige Anstrengung gelitten zu haben und sich nach dem Wasser der Leone zu sehnen. Leicht hätte ich mir von dem Hirsche Wildpret mitnehmen können, aber das Thier that mir leid, auch mochte ich nichts von dem abgebeißten Fleische essen und Gzar nicht mit noch mehr Gewicht beladen. Daher verließ ich die armen Geschöpfe und erreichte den Wald, der hier nicht sehr breit ist, und bald darauf den Fluß, wo Gzar sich lange Zeit am kühlen Wasser labte.

Breslau, 6. Januar. [Sonntags-Vorlesungen. VII.] Herr Professor Dr. Ferdinand Cohn sprach in einem ansehnlichen Vortrag über die Rose, welche allgemein anerkannte „Königin der Blumen“ er sowohl von der poetischen als von der naturwissenschaftlichen Seite in den lebhaftesten Farben schilderte. Nach einer interessanten Einleitung über die Herrschaft der Rose in allen Epochen des menschlichen Lebens, namentlich auch in Bezug auf die Auswahl der Blumen, ging der Redner auf das Thema selbst über.

Das Geschlecht der Rosen zeichnet sich aus durch eine außerordentliche Mannigfaltigkeit. Schon Decandolle unterschied im Jahre 1820 an 140 verschiedene Hauptarten, und die Menge der einzelnen Formen, Racen und Abarten, die wir in Gärten finden, ist wahrhaft unzählbar. Die meisten sind Sträucher von mäßiger Höhe, einige sind so zierlich, daß sie nur Blumenblumen gleichen, wie das niedliche Laurenzroschen, andere lassen sich zur prächtigen Baumform emporziehen, wie die Moosrose und die Centifolia, noch andere klettern mit rautenförmigen Zweigen an Wänden empor, die sie mit einem dufenden Blumen Teppich bedecken, oder überwölben Lauben, wie die amerikanische Prärieose; eine Abart der letzteren ist die Trauerrose, die ihre schlaffen, blumenbedingenen Zweige gleich der Weide von Babylon melancholisch von dem Wipfel ihres Stammes herabhängt. Nur wer einen jener prächtigen Rosengärten gesehen hat, wie wir sie zu Charlottenhof bei Potsdam finden, der kann eine Anschauung haben von der wunderbaren Mannigfaltigkeit des Rosengeschlechtes. Charakteristisch ist, daß die Rose ebenso das extreme Klima der kalten wie der heißen Zone vermeidet. Von vielen Rosenarten, und zwar gerade von den schönsten, ist das Vaterland unbekannt, der Mensch hat sie in seinen Schutz genommen, man weiß nicht, wenn und wo, und selbst werden sie nur durch seine Hand gepflanzt und gepflegt.

Unter Aufzählung klassischer Verse, in denen Ernst Schiller, Göthe und andere Dichter die Rose gefeiert, bezieht nun der Vortragende die allmähliche Entwicklung der Pflanze vom zarten Keime bis zur üppigen Blüthe, indem er den prächtigen Bau bis in die kleinsten Details zerlegt. Wir müssen uns auf wenige, kurze Andeutungen beschränken. Das Blatt der Rose ist ein „aufsamengelegtes“, wie es die Natur den vollkommensten Pflanzen verliehen hat, die Limonen allein übertreffen die Rose in der noch reicheren Bildung ihrer Blätter. Wie alles Herrliche auf Erden nur langsam reift, so bedürfen auch die Blüthenknospen der Rose lange Zeit zu ihrer Ausbildung. Welche ist die Knospe die schönste Form, welche die Rose durchlebt, das Symbol alles Lieblichen, was das Leben des Menschen verschönt, der Unschuld, der Jugend, der Hoffnung, der leimenden Liebe, der ihrer Schönheit noch unbewußten Jungfräulichkeit. — Nächste dem grünen fänselartigen Blüthenkelch zeigt sich die unzählige Schaar der herzförmigen Blumenblätter als die eigentliche Krone der Blume, in ihnen ist die ganze Farbenpracht enthalten, welche die wechselnden Empfindungen dem menschlichen Angesicht verleihen. — Eine blaue oder schwarze Rose hervorzuheben, gehört zu den frommen Wünschen phantastischer Gartensliebhaber, und auch die grüne Rose ist nur eine tranthafte Mißbildung. An die Blätter der Blumentrone schließt sich im Innern, gleich einem Diadem, der Kranz der Staubgefäße, die auf silberweißen Fäden goldgelbe Köpfe tragen. Endlich im tiefsten Schooße der Blume, am Grunde des Kelches, ruhen verborgene die Fruchtknoten, in deren Innern der Samen heranreift. Selbst die Dornen, womit die Stengel der Rose besetzt erscheinen, sind nur stark genug, um übermäßige Angriffe abzuwehren.

Zur Erörterung der Frage, warum und wie, zu welchem Zwecke und mit welchen Mitteln die Natur in ihrem Meisterwerke, der Rose, eine solche Fülle verschiedenartiger Bildungen vereint hat, zog der Vortragende das von dem deutschen Dichterkürten entdeckte Gesetz der Metamorphose der Pflanzen an, das er in seinen wichtigsten Lehren und Folgerungen skizzte, indem er zugleich die mißverständliche Auffassung desselben in Laves „Leben Göthes“ widerlegte. — Hierauf folgte eine Reihe historischer Mittheilungen über die nicht selten ausgeartete Verehrung der Blumenkönigin von den ältesten Völkern bis auf die heutige Zeit. Während Horaz seinen Diener ermahnt, zu dem Festmahl im Winter nicht allzu ängstlich zu suchen, „wo die letzte Rose blüht im Verborgenen“, ließ Cleopatra den Boden ihrer Gemächer ziemlich hoch mit Rosen bedecken und ein Netz darüber spannen, damit er recht elastisch würde. Freilich bezahlte sie bei einem Diner allein für Rosen über 1000 Thlr. Nero bezahlte gar einmal eine Tonne Goldes für die Rosen, die er zu einem Feste im Winter aus Alexandria kommen ließ, und der wahnsinnige Kaiser Heliogabal ließ einmal von der Decke Rosen und Weiden in solcher Fülle herabregnen, daß eine Anzahl Gäste, die sich nicht hindurcharbeiten konnten, in den Blumen erstickten. Es ist eine eigenthümliche Nemesis für diese sinnlose Rosenverschwendung der alten Römer, daß ihre Entel den Duft der Blume unentgeltlich finden, und unsere zeitgenössischen Römerinnen durch eine Rose im Zimmer in das lebhafteste Unbehagen, ja in Krämpfe versetzt werden.

Der Redner schloß mit einer Beleuchtung der Rolle, welche die Rose in der Poesie, insbesondere des Orients, spielt.

Berlin. Von einem Studenten, der neulich in der Nacht mit einer Gesellschaft nach Hause ging, erzählt die „Gerichtszeitung“ folgenden Abenteuer. Heiter gestimmt, dachte er auf dem Wege nach dem elterlichen Hause darüber nach, in welcher Weise er sich wohl ein ganz besonderes Vergnügen machen könne. Da fiel ihm ein, daß irgend ein flegelreicher Feldherr der alten Welt von seinen Mitbürgern dadurch belohnt worden war, daß ihm stets ein Flötenspieler vorausgehen und seine Anwesenheit der Bevölkerung durch sein Spiel verkünden mußte, damit sie ihn jubelnd begrüßen könnte. Aber wo einen Flötenspieler Nachts hernehmen? Horch! Schallt da nicht der Ton eines reizend gestimmten Leierkastens durch die Straßen? Der Student denkt, was ein Flötenspieler kann, das kann auch ein Leierkäsner, engagirt ihn und läßt ihn, wie der antike Held den Flötenspieler, vorausmarschiren. Bald schließt sich eine Gruppe an, und so geht es eine Strecke fort, bis plötzlich eine Hand die Schulter des „gefeierten“ Zukunftshelden berührt. Es war der Vater des Studenten, der gerade auch aus einer Gesellschaft nach Hause ging und zu seiner nicht geringen Verwunderung den Sohn als Triumphator auf der Straße antraf. Natürlich wurde der Triumphzug unterbrochen! —

zöflichen Gefandten Herzog von Grammont davon in Kenntniß gesetzt, daß der Papst die Fortifikationspläne gebilligt habe. Was den genannten Diplomaten betrifft, so ist er bei unseren Monsignori nicht besser angeliebt, als der General de Goyon; Herr von Grammont hatte von vornherein schon mit der vorgesehnen Meinung zu kämpfen, daß er — er wurde wie bekannt von Turin nach Rom versetzt — Savoursche Anschauungen mitgebracht habe. Dazu kommt, daß seine Gemahlin Engländerin und Protestantin ist. Frau von Goyon ist zwar weder das Eine noch das Andere, aber die Fama erzählt, daß sie sich lebhaft mit den politischen Angelegenheiten zu beschäftigen liebt, und sich in ihrem Salon und im Beisein der französischen Offiziere mancherlei tadelnde Bemerkungen über das päpstliche Gouvernement erlaube. Die Salons spielen überhaupt eine wichtige Rolle in dieser Stadt, und man macht sich im Auslande nicht leicht einen Begriff von den „Cancans“, den Sarkasmen und Bonmots, worin sich manche hochstehenden Leute gefallen; bei weitem die meisten Monsignori neigen zu Desterreich, und sind Frankreich nicht gewogen. Das Glibberfeuer dieser Bonmots nun scheint in der letzten Zeit ein so wohl genährtes gewesen zu sein, daß die französische Diplomatie stutzig wurde. Andererseits ist die Stellung des Kardinals Antonelli eine schwierige geworden. Als vor einiger Zeit von der Eventualität seiner Demission gesprochen wurde, glaubte man darin eine dem französischen Gouvernement zugeachtete Genugthuung zu erblicken aber mit Unrecht; — hätte sich der Kardinal zurückgezogen, so würde es nur in Folge von Zerwürfissen zwischen ihm und seinen Kollegen wegen innerer Angelegenheiten gewesen sein. Vor der Hand sind diese Zerwürfisse auf einen, die Reorganisation des Ministeriums betreffenden Vorschlag des Kardinals ausgelassen, über den einen Beschluß zu fassen der Papst sich vorbehalten hat. Unter diesen Umständen aber ist dem Kardinal viel daran gelegen, einer etwaigen Verstimmung des Papstes durch Reklamationen der französischen Diplomatie gegen die mehr oder weniger feindseligen Salons vorzubeugen. Am Tage vor der Veröffentlichung der oben erwähnten offiziellen Note hatte er eine ungewöhnlich lange Unterredung mit dem Papste, und Thürkörcher wollen wissen, daß der Papst sich Anfangs gesträubt habe, eine derartige Mittheilung machen zu lassen. Gleichviel, der Zweck jener Note war es, der französischen Diplomatie eine Genugthuung zu geben. Man schlägt in der offiziellen Erklärung auf den breiten Rücken der ausländischen Journale; aber es gilt der römischen Aristokratie, welche viel mehr als die Zeitungen dazu beiträgt, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Rom für noch viel unbefriedigender gehalten werden, als sie es wirklich sind. — Herr Lenormant, der Chef-Redakteur der pariser Zeitschrift „Le Correspondant“, ist noch immer hier und vom Papste sehr gern gesehen. Sie kennen die zweifache Tendenz dieser katholisch-politischen Monatschrift, die auf dem religiösen Gebiete die Extravaganzen des „Univers“ bekämpft, auf dem politischen das Organ der Partei ist, die man früher „die Partei der orleanistischen Fusionisten“ oder auch der „Cocardiers“ nannte — weil sie dem Grafen von Chambord unter andern seltsamen Bedingungen auch die der Annahme der Tricolorfahne vorschreiben wollte — und die man heute, nachdem die Fusion ins Wasser gefallen ist, wohl am besten als die Partei der „Parlamentarier“ bezeichnet. Der Dominikaner Lacordaire, einer der Korpsheben des „Correspondant“ und intimer Freund des Grafen von Montalembert, wird hier erwartet, und Sie können sich leicht vorstellen, daß die Gegenwart der Herren Lenormant und Lacordaire dem Chef-Redakteur ihres intimen Feindes, dem Herrn L. Beuillot, bedenklich erscheint. Ich glaube daher gern, was man uns aus Paris schreibt, daß sich derselbe nämlich in diesen Tagen auf die Reise nach Rom begeben wird, um hier die gegen ihn gerichteten Einflüsse in Person zu bekämpfen. Bin ich gut unterrichtet, so wird ihn der Abbé Malais, Kaplan in den Tuileries, als Sekundant begleiten. (N. Pr. 3.)

Turin, 3. Januar. [Wir leben in einer kriegerischen Atmosphäre], überall ertönt das Wort Krieg von den Lippen, und es giebt der Ungebuldigen viele, welche die Regierung zum augenblicklichen Loschlagen drängen möchten. Dies ist zwar nicht zu befürchten, doch wird den Ungebuldigen von oben von Zeit zu Zeit Trost gesendet, und man ermahnt sie zum Warten, natürlich mit dem Beifügen, daß sie nicht umsonst warten werden, und daß die süßen Äpfel vom Stamme fallen werden, sobald sie reif sind. Einstweilen hat man sich mit Garibaldi verständigt. Dieser Freischäarenführer, der früher zu Mazzini hielt, soll sich zur Annahme einer Commandostelle im piemontesischen Heere herablassen, und zwar soll ihm ein Theil der Nationalgarde, die reorganisiert und zum Theil mobilisierbar gemacht wird, anvertraut werden. Diese mobilisierbare Kategorie der piemontesischen

Breslau, 5. Januar. Nach der Niederlage des Professor Andersen im Schachkampfe gegen Paul Morphy in Paris, welcher mit sieben gegen zwei Gewinnspiele dem genialen aber lange Zeit ohne gediegene Praxis gewesenen deutschen Meister gegenüber in Vortheile blieb, ist nun die Frage nach dem Triumphe der neuen über die alte Welt in letzter Instanz auf Berlin gestellt, dessen Meister neben hoher theoretischer Bildung den Vorzug entsprechender Praxis haben dürften. Einem an den breslauer Meister selbst gegebenen Verprechen zufolge, gedenkt der transatlantische Sieger zum März d. J. sprechen einzutreffen, um dort zunächst mit Lange, Mayet und Dufresne sich zu messen, sodann gelegentlich einen kurzen Gegenbesuch in Breslau abzustatten, und hier seine glänzende Produktion acht gleichzeitiger Blindlingsspiele zu wiederholen. — Professor Andersen ist gestern von Paris hier wieder eingetroffen. (N. 3.)

London, 4. Januar. Hat die Königin bei ihren letzten Entbindungen Chloroform bekommen, oder nicht? war eine Frage, über die hier in ärztlichen und noch viel mehr in Frauentreisen häufig gestritten worden ist. Aus einem in „Medical Times“ veröffentlichten Memoir des vor Kurzem verstorbenen Dr. Snow erfahren wir jetzt, daß er der Königin bei ihrer Niederkunft mit dem Prinzen Leopold am 7. April 1853 eigenhändig Chloroform administriert hatte, und daß die Königin sich mit dem Erfolge sehr zufrieden erklärte. Früher hatte er deshalb eine Besprechung mit Prinz Albert gehabt. Am 14. April 1857, bei der Geburt der Prinzessin Beatrice, ließ sich die Königin ebenfalls von Dr. Snow mit dem besten Erfolge chloroformiren. Seitdem — so erzählt dieser — wurde er von seinen Patientinnen fortwährend mit den allersehrsten Fragen über die Königin beauftragt, worauf er gewöhnlich kurz geantwortet habe, daß Ihre Majestät ein Muster von einer Patientin sei. Eine Dame, die er einmal zu chloroformiren hatte, sei während der Operation ganz außerordentlich rebellig geworden und habe ihm tief und fest versichert, sie wolle das Chloroform nicht weiter einathmen, wofür sie der Doktor nicht genau erzähle, was die Königin unter denselben Verhältnissen gesagt habe. „Ihre Majestät — antwortete der Doktor — frug mich erst dann, als sie schon viel längere Zeit als Sie Chloroform eingeathmet hatte, und wenn Sie es ihr nur auf laiale Weise gleich thun wollen, sollen Sie von mir alles was Sie wünschen erfahren.“ Darauf hin athmete die Patientin sehr loyal weiter. Wenige Sekunden später dachte sie weder an die Königin noch an Lords und Gemeine,

Bürgerwehr soll, mit Ausnahme des Hutes, nach dem Muster unserer Bersaglieri montirt und armirt werden. Der hiesige erste Bürgermeister, Cavaliere Rotta, dessen Dienstzeit abgelaufen war, und der sich zur Annahme einer Neuwahl nicht geneigt erklärte, wurde an hohen Ort berufen, und ihm bedeutet: er möge die Stelle nochmals annehmen, indem so viel darauf ankomme, bei gegenwärtiger Zeit, da man von einem Moment zum andern hochwichtigen Ereignissen entgegen sehen könne, in der Hauptstadt einen Mann des Vertrauens zu haben. Cavaliere Rotta ließ sich dadurch bestimmen, seinen mühsamen Posten nochmals zu übernehmen. — Sogar der Carneval mit seinen Schnurren und Schwänken wird dieses Jahr zur Kriegsdemonstration gemacht werden. Die Stadt Turin hat sich noch nicht über das aufzuführende Thema verständigt; doch dürfte es sicher im anti-germanischen Sinne ausfallen. Dagegen hat die Stadt Biella beschloffen, den Triumph des Cajus Marius über die Cimbern und Teutonen darzustellen. — Das Schlachtfeld ist bekanntlich nahe bei Biella gelegen. Die Wahl dieses Gegenstandes setzt unsere „Gazzetta del popolo“ in freudiges Entzücken. „D könnten wir,“ ruft sie aus, „wie unsere Väter der Niederlage anderer Teutonen beizuwohnen. Können wir beim Triumph eines andern Cajus Marius gegenwärtig sein, und ihn zum König von Italien ausrufen.“ (Triest. 3.)

Nizza, 31. Dezember. Monaco scheint wirklich in den Besitz Rußlands übergeben zu sollen. Ich theile Ihnen nachstehend einen Artikel der „Gazette de Nice“ mit, welcher nicht verschlen dürfte, in politischen Kreisen ein gewisses Aufsehen zu erregen, denn dieses Blatt wird hier als ein konfidentielles russisches Organ betrachtet und erhält vielfache Mittheilungen und Winke aus den hiesigen diplomatisch-russischen Cirkeln. „Mehrere Journale“ — läßt sich die „Gazette de Nice“ in ihrer letzten Nummer vernehmen — „haben unlängst von gewissen Acquisitions-Projekten gesprochen, welche Rußland dem Fürsten von Monaco vorgelegt haben soll. Diese Nachricht hat in den öffentlichen Blättern große Sensation erregt, und das offizielle „Journal de Monaco“ beizt sich sofort, jene Gerüchte zu widerlegen. Wir glauben indessen, daß uns schon die nächste Zukunft zeigen dürfte, was an diesen Angaben Wahres sei, und wir, welche die Dinge von hier in ihrer nächsten Nähe sehen, dürfen wohl zu einer aufmerksamen Verfolgung gewisser Symptome hinsichtlich jener Gerüchte und ihrer Konsequenzen berechtigt sein. Wir erlauben uns nun, hervorzuheben, daß am Tage der Rückkehr des Großfürsten Konstantin aus Frankreich auch der Fürst von Monaco nach Nizza kam und sich kurz nach seiner Ankunft zum Großfürsten begab, bei welchem er längere Zeit verweilte. Am anderen Morgen traf der Prinz von Carignan von Genua in Nizza ein und verfügte sich, kaum angekommen, gleichfalls zum Großfürsten Konstantin, worauf bei diesem auch der Fürst von Monaco erschien. Die Konferenz, welche diese drei Fürsten im Hotel Victoria hielten, dauerte mehrere Stunden. Es scheint uns nicht ganz unlogisch, anzunehmen, daß der Großfürst während seines Aufenthalts in Paris die Cession des Fürstenthums Monaco an Rußland — oder doch wenigstens die Errichtung eines permanenten Marine-Etablissements in Monaco, und zwar unter günstigeren Bedingungen wie in Villafranca — zur Sprache brachte. Es kommt uns ferner sehr wahrscheinlich vor, daß der Prinz von Carignan, Cousin des Königs Victor Emanuel, die Einwilligung des Letzteren zu dem von Rußland gebachten Arrangement brachte, welches, wie man sagt, demnächst den übrigen Großmächten zur endgiltigen Entscheidung vorgelegt werden soll. Was den Fürsten von Monaco betrifft, so soll er auf die Rathschläge des Kaisers Napoleon seinen Widerstand gegen die Cessionsanträge abgegeben haben; er wird, wie es heißt, für die Abtretung seines kleinen Staates eine beträchtliche Geldentschädigung, eine Appanage in Rußland und einen Rang in der kaiserlichen Familie dieses Reiches erhalten. Durch den nämlichen Vertrag sollen auch die Städte Montone und Roccafranca, die sich im Jahre 1848 von dem Fürstenthume losrissen und sich Piemont angeschlossen, endgiltig an den letzteren Staat kommen, welcher dafür dem Fürsten von Monaco eine Jahresrente von 150,000 Fr. zusichern wird. Auf diese Art“ — schließt die „Gazette de Nice“ mit einer, wie wir meinen, etwas zu verfrühten Zuversicht — „dürfte nun diese verwickelte Frage gelöst und eine Souveränität, welche in Europa eine Anomalie und in gewissen Fällen ein Hinderniß war, beseitigt und mit einem großen Staate, ohne den Interessen der übrigen Mächte zu nahe zu treten (?), verbunden werden.“ Wenn dieses Raisonement, wie man fast annehmen muß, auf richtigen Voraussetzungen beruht, so würde die Villafranca-Angelegenheit wohl mehr bedeuten, als die bloße Erwerbung eines Kohlenmagazins, das allerdings in Marseille, Genua oder in einem anderen großen Hafen des

und als sie wieder zu sich kam, saß unser Doktor längst gemüthlich zu Hause bei seinem Mittagessen.

[Puzpulver.] Wiener Blätter enthalten folgende Warnung, die vielleicht auch an anderen Orten einen Nutzen stiftet: „Seit Jahren wird durch Gauner in Wien ein Puzpulver für Löffel, Leuchter u. verkauft, das sehr beliebt ist. Die Hausfrauen sind mit dem Glanze der damit gepuzten Gbstände sehr zufrieden und empfehlen mit Wärme ihren Nachbarinnen das bewährte Puzmittel. Nach längerem Gebrauch der damit gepuzten Löffel werden aber die Zähne der Betreffenden wackelig, fallen zum Theile aus, in manchen Fällen kann sogar ein Speichelfluß eintreten. Man spugt anfangs; man hat von der wahren Ursache dieser Erscheinung keine Ahnung; endlich ergiebt man sich mit Geduld in sein unabwendbares Schicksal. Die Erscheinung erklärt sich ganz einfach: das Puzpulver enthält neben ordinärer Kreide namhafte Mengen Quecksilber in Form von Spiegelamalgame und die damit gepuzten Löffel sind der Gesundheit nachtheilig. Ein Pfund altes Spiegelamalgame ist bei den Glashändlern um einige Groschen zu haben und liefert gegen 600 Pakete Puzpulver. Welch rentables Geschäft!“

[Im Dorfe Follendorf bei Balga] hatte die Frau eines dort wohnhaften Seefahrers, die übrigens mit ihrem Gatten stets in den besten Verhältnissen gelebt, seit einiger Zeit Spuren von Mißstimmung gezeigt, namentlich auch darüber, daß sie wieder der Geburt eines sechsten Kindes entgegen sah, und doch nur ein kärgliches Auskommen habe. An einem Tage, berichtet die „Opreußische Zeitung“, weiß sie ihren Mann und die drei älteren Kinder unter mancherlei Vorwänden aus dem Hause zu entfernen, darauf schreibt sie einen Brief an ihre Eltern und schlägt sich im Gesangbuch das Lied: „Ich steh in Angst und Pein“ auf. Sodann ruft sie ihren drei Jahre alten Knaben von seinen Spielgefährten fort, bringt ihn auf den Boden und hängt ihn dort auf. Eben so macht sie es mit ihrem jüngsten, 1½-jährigen Kinde, und hängt sich selbst dann in die Mitte ihrer Kinder. Der Mann kommt gerade wieder nach Hause, als seine Frau eben ihren Geist ausbaucht, und verfällt vor Schmerz beinahe in Raserei, da er mit seiner Gattin stets eine so sehr glückliche Ehe geführt hatte und niemals ein Mißverständniß zwischen ihnen vorgekommen. Am Sonntage darauf wurden die Leichen ohne Sang und Klang zur Gruft gebracht, aber mehrere Hundert theilnehmender Nachbarn folgten den

Mittelmeeres noch viel zweckmäßiger hätte errichtet werden können und wüßte dann die Presse gewiß nicht ein Wort verloren hätte. Die strategische Wichtigkeit Villafranca's und das durchweg ungeeignete Terrain, welches dieser bisher verlassene Hafen bei dem völligen Mangel jedweder Handelsbeziehung für eine merkantile Station besitzt, läßt allerdings noch andere Voraussetzungen zu, deren erfüllter Kern nicht ganz unwahrscheinlich Monaco gewesen ist. Die politische Existenz und Lage dieses souveränen Fürstenthums kann aber unmöglich wie eine Waare verkauft werden; Rußland, im Besitze seiner reichen Mittel, würde aus diesem in militärischer Hinsicht höchst wichtigen Hafen in der That in kurzer Zeit eine Art Malta oder wenigstens ein Corsu machen können. Die „Gazette de Nice“ bemerkt zwar in wegwerfendem Tone, daß dieses neue russisch-französische Arrangement demnächst den „übrigen“ Großmächten zur Entscheidung vorgelegt werden soll; aber wir für unseren Theil wollen hoffen, daß die letzteren, auf die Unverletzbarkeit der Verträge gestützt, in diese Staaten-Auktion schwerlich einwilligen werden. (Ostd. P.)

O. C. Neapel, 27. Dezember. Das Weihnachtsfest wird hier und im ganzen Lande besonders feierlich abgehalten. Es geschah dies so ruhig, andächtig und freudig, als nur möglich, und all' dies trotz des Aetna, des Vesuv, der mazzinistischen Faktion und der turiner Gerüstfabrikanten, die das Königreich beständig als auf einem Vulkan stehend schildern. Erst neulich wurde das Eintreffen eines Sekretärs der britischen Legation zu Florenz in diesem Sinne ausgebaut. Er hatte mehrere Besprechungen mit dem Kommandeur Sarafa. Gutunterrichtete versichern indeß, es habe sich nur um die Erledigung einer Beschwerde des neapolitanischen Kabinetts gehandelt, die einen britischen Konsularagenten in einem adriatischen Hafen betraf, der sich durch diverse Umrtriebe arg kompromittirt hatte. Das war Alles.

R u s s l a n d.

St. Petersburg, 27. Dezbr. [Das Fest der St. Georgs-Ritter.] Die Krankheit Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna läßt die sonst um diese Zeit schon brillante Winterfaison noch nicht in den gewohnten Gang kommen. So viel Hoffense und Bälle in der haute volée während des Aufenthaltes der kaiserlichen Familie in Zarskoje stattgefunden, so wenig ist begreiflicherweise jetzt davon die Rede, und das Fest der St. Georgs-Ritter war seit der Rückkehr des Hofes nach Petersburg das einzige von größerer Bedeutung. Natürlich hält man auch in der hohen Aristokratie, in der Diplomatie und unter den Kaufleuten erster Gilde das schon längst vorbereitete zurück, weil Geräuflvolles und Prächtiges sich mit der Stimmung des Hofes über die Krankheit der Kaiserin-Mutter nicht vertragen würde. Aber selbst das Fest der St. Georgs-Ritter ist, trotzdem es bei Hofe gefeiert wird, doch kein eigentliches Fest, sondern ein militärisches. Es wird an seinem Stiftungstage, dem 7. Dezbr. (26. November) gefeiert, und vereinigt in den prachtvollen Räumen des Winter-Palais alle Ritter dieses bei uns in höchster Geltung stehenden Ordens, weil bei seiner Verleihung, oder vielmehr bei seiner Erwerbung nur wirkliches militärisches Verdienst vor dem Feinde in Betracht kommt. Keine andere, an und für sich selbst noch so große Verdienstlichkeit, keine Günst, Rang, Dienstzeit oder gesellschaftlicher Vorzug vermag diesen Orden zu verschaffen. Ein Ritter erster Klasse muß als General en chef eine Schlacht gewonnen, eine Festung zur Kapitulation gezwungen haben, 20 wirkliche Campaigne-Jahre zu Lande oder 18 auf dem Meere zählen. Für die anderen Klassen ist je nach dem Range eine entscheidende Kriegsthat erforderlich, es muß ein Schiff, eine Batterie erobert, ein feindlicher Vorposten überwältigt worden sein. Beim Sturm auf der Erste in der feindlichen Kolonne oder auf dem angegriffenen Festungswerke, giebt Anspruch, sonst nichts! Daher die große Geltung des Ordens. Kaiser Alexander II. hat das Georgen-Kreuz auf einem Streifritt gegen die Bergvölker errungen. Sonst könnte der Fall vorkommen, daß der Kaiser, welcher den Orden verleiht, ihn selbst nicht besitzt, und es wird seit der Zeit der Kaiserin Katharina II. mit der größten Gewissenhaftigkeit darin verfahren. Deshalb legt aber ein Militär, gleichviel von welchem Range, das kleine weiße Kreuz nie ab, und auch im Knopfloche des Ueberrocks wird es getragen. Seit 1769 gestiftet, ist die Zahl der Inhaber seiner höheren Klassen immer nur sehr beschränkt gewesen, während das seit 1807 hinzugefügte St. Georgen-Kreuz 5. Klasse, welches auch an Unteroffiziere und Gemeine gegeben wird, in Reihe und Glied sehr häufig ist. Dieses Kreuz 5. Klasse können die Generale en chef zu Kriegzeiten selbstständig verleihen, und es steht ihnen frei, dies mit Singulierung von 7 St. Georgs-Rittern oder ohne diese zu thun. Das Ordensfest besteht nun in einem feierlichen Gottesdienste und einer Parade

unglücklichen Opfern einer wahrscheinlich religiösen Schwärmererei. Als eine wunderbare Fügung ist es anzusehen, daß gerade am Begräbnistage die Mörderin mit ihrem Gatten die silberne Hochzeit und ihre Eltern die goldene Hochzeit hätten feiern können.

[Das Osterfest] fällt in diesem Jahre auf den 24. April, was seit 1791 nicht der Fall war und sich vor dem Jahre 2011 nicht wieder ereignen wird. Seit Einführung des gregorianischen Kalenders war dies bisher nur der Fall in den Jahren 1639, 1707 und 1791. Die Obergrenze geht vom 22. März (frühestens) bis zum 25. April (spätestes Datum), so daß überhaupt 35 Kalenderformen möglich sind. In diesem Jahrhundert wird das späteste Datum auch nur einmal, nämlich 1886, vorkommen.

In Bezug auf die nach der „Erfelder Zeitung“ gegebene Nachricht aus Südtelen geht der Redaktion der „R. Z.“ folgende Berichtigung zu:

Die Mittheilung aus Südtelen über ein daselbst verübtes entsetzliches Verbrechen beruht theils auf Unwahrheit, theils auf einer argen Entstellung der wirklichen Umstände. Das Wahre ist folgendes: Eine der hiesigen Stadtgemeinde angehörige unverheirathete Person hatte, nachdem sie vor 2½ Jahren ein Kind geboren, ihre bisherige Beschäftigung als Schreinerin, womit sie sich ordentlich ernährte, verlassen und zog — angeblich, um den Vater ihres Kindes aufzufinden — vagabundirend umher. Das ihr mit ihrem Kinde mehrmals angewiesene Unterkommen wußte sie immer heimlich zu verlassen. Am 28. Dezbr. v. J. wurde sie in hiesiger Stadt in höchst elendem Zustande betrogen. Das Kind trug Spuren erlittener Mißhandlung im Gesichte, wurde sogleich der Pflege ordentlicher Leute übergeben und befindet sich in diesem Augenblicke vollkommen gesund und wohl. Die Mutter ist wegen Vagabundirens und Mißhandlung ihres Kindes der Staatsbehörde zu Cleve (nicht Düsseldorf, wie es in dem Berichte heißt, denn Südtelen gehört zum Landgerichtsbezirk Cleve) überwiesen worden, damit sie durch richterlichen Spruch in einer Besserungs-Anstalt zwangsweise zur Arbeit und zu einem ordentlichen Lebenswandel angehalten werde. Daß dieselbe mehrmals den Versuch gemacht, ihr Kind aus dem Wege zu räumen, daß sie es mit den Beinen erfaßt und mit dem Kopfe gegen einen Pfosten geschlagen, ist mit allen anderen haarsträubenden Dingen rein aus der Luft gegriffen. Im Gegentheil muß man sich darüber wundern, wie die bedauernswerthe und wohl nicht immer ganz zurechnungsfähige Person ihr Kind unter den größten Kummernissen und Entbehrungen hat erhalten können. Die Mißhandlung vom 28. Dezbr. beschränkt sich darauf, daß eine Zeugin behauptet, wie die Beschuldigte das unruhige, schreiende Kind mit der Hand ins Gesicht geschlagen, was auch der Wahrheit gemäß zu sein scheint, obgleich sie selbst behauptet, mit dem Kinde gefallen zu sein. Südtelen, 4. Jan. 1859. Der Bürgermeister, Rud. Bouvier.

der St. Georgsritter aller in St. Petersburg anwesenden Truppentheile in dem Innern des Winterpalastes und zwar in dem berühmten St. Georgs-Saale, in welchem die Bildnisse aller russischen Feldherren hängen. Diesmal war unter den Ritters erster Klasse General Murawiew, der Sieger von Kars. Das größere Publikum muß sich begnügen, die Georgs-Ritter in das Winter-Palais gehen zu sehen, und in der That, der Anblick lohnt der Mühe, sich auch bei schlechtem Wetter bei der Alexander-Säule aufzustellen, denn man sieht die alten wetter- und pulvergebräunten Gesichter unserer Krieger aus den türkschen, persischen, polnischen und den letzten Felzbügen, die wahrlich der Gefahr ins Auge gesehen haben. Die Georgs-Ritter eines Regiments oder Bataillons sind auch in jeder Schlacht beim Sturm die Freiwilligen, und der Ruf des Führers: „Die St. Georgs-Ritter an der Spitze und die es werden wollen, ihnen nach!“ ist noch immer in den Schlachten bei den Bayonett-Attaken entscheidend gewesen. Wir haben in Rußland wahrlich keinen Mangel an Ordens-Auszeichnungen, und in keinem Lande sind vielleicht die Ordens-Klassen und Abzeichen in so bestimmte Avancir-Gradationen gebracht, als bei uns; aber das kleine unscheinbare St. Georgen-Kreuz hat noch nichts von seiner Macht und Geltung verloren. (N. Pr. 3.)

□ **Warschau**, 6. Januar. [Beschränkung des Branntweingehaltes unter den Bauern.] Wie mächtig die katholische Kirche und ihre Vertreter auf Erden, die Geistlichkeit, auf die katholische Bevölkerung im Königreich Polen einwirkt, davon giebt folgendes ein erfreuliches Beispiel. Die Geistlichen in den der preussischen Grenze zunächst gelegenen russisch-polnischen Gouvernements hatten von der Kanzel herab unter den Vorstellungen der unausbleiblichen Höllequalen gegen den Genuß des Branntweins gepredigt, was die erschrockenen Zuhörer vermochte, dem in ihrer Gegend allgemein verbreiteten und tief eingewurzelten Laster zu entsagen. Andere Geistliche, welche dasselbe thaten und die Abschaffung eines eben so der Gesundheit gefährlichen wie demoralisierenden Herkommens von der Kanzel herab beanpruchten, waren binnen Kurzem so glücklich, eine eben so glückliche Wirkung ihrer Worte als ihre Vorgänger zu sehen. In Folge dessen liefern die Branntweinbrennerien nun eine so geringe Pacht, daß mehrere derselben schon eingegangen sind, andere bald eingehen werden.

Osmanisches Reich.

□ **O. C. Konstantinopel**, 1. Januar. Das „Journal de Constantinople“ bemerkt, die Wünsche der Serben, gehörig und legal vorgebracht, würden wahrscheinlich angemessen berücksichtigt werden. — Riamil Bey, Portenkommissär in Bukarest, hat wegen Familienangelegenheiten einen Urlaub erhalten. — Seit Eddin Efendi ist zum Scheik ul Islam ernannt worden. — Mehemed Dschamil Bey's Abreise nach Paris wurde verschoben. — Reschid Pascha, Generalgouverneur in Saint Jean d'Acre, ist gestorben.

Provincial-Beitrag.

□ **Breslau**, 7. Jan. [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender Hr. Justizrath Hübner. — Bei den städtischen Baulichkeiten sind natürlich in Folge des eingetretenen Winters die Arbeitskräfte bedeutend verringert worden, wogegen die bei der Bereinigung der Straßen und Plätze anzuwendenden Kräfte vermehrt worden sind. — Aus dem Arbeitshaufe wurden im vorigen Monate entlassen 113 Individuen und sind am Schlusse desselben verblieben 220. — Ein schriftliches Gesuch des Buchdruckereibesizers und Herausgebers der „Kleinen Morgen-Zeitung“, Hr. Freund, auch dem genannten Blatte die Insertion der Anzeige der Stadtverordneten-Sitzungen und der Tagesordnungen zuzuwenden, wurde nach kurzer Debatte dahin erledigt, daß es bei der bisher üblichen Anzeige in den beiden Zeitungen (der Breslauer und der Schlesischen) sein Bewenden haben solle. — Ein Schreiben der zwei Pfarrer zu St. Maria und St. Michael, worin dieselben auf die Uebelsände aufmerksam machen, wenn eine der zu errichtenden katholischen Elementarschulen auf die Sternstraße verlegt würde — soll zur weiteren Erwägung dem Magistrat, dem jetzt die Sache noch einmal vorgelegt worden ist, übermacht werden. — Eine Branddonation von 6070 Thalern für die durch das Feuer vom 24. Oktober, Nikolaistraße Nr. 74, verursachten Schäden wird bewilligt, da auch der Magistrat unter der gewöhnlichen Voraussetzung für diese Bewilligung ist. — Die Versammlung schritt hierauf zur Bildung der 13 Fachkommissionen, indem sie die Vorschläge des Herrn Vorsitzenden in Bezug auf die Vertheilung der neu eingetretenen Mitglieder und einige andere Translokationen billigte. Die Kommissionen haben sich zunächst neu zu konstituieren und die 14. Kommission, bekanntlich die Wahl- und Verfassungskommission zu wählen. — Der Etat für das Bürger-Hospital zu St. Anna rief eine sehr lange Debatte hervor, die sich theils auf die zinsliche Anlegung der Vermögenskapitalien (das Institut besitzt das sehr bedeutende Vermögen von 136,474 Thalern), theils auf die Erweiterung des Gebäudes bezog, letzteres um die externen Mitglieder ganz aufzuheben. In dem Anstalts-Gebäude selbst wohnen nämlich nur 32 Bürger, außer diesen werden aber noch 24 mit monatlich 7 Thalern aus der Anstalt unterstützt, die ihre Wohnung bei Verwandten oder Freunden haben. Schließlich wurde der Etat genehmigt, und hierauf die Deffentlichkeit ausgedehnt.

□ **Breslau**, 7. Jan. Trotz des anhaltenden Frostes sind die Restaurationsarbeiten auf der Brandstätte in der Neuen Taschenstraße bereits seit Beginn dieser Woche in Angriff genommen, und werden, trotz des neuerdings eingetretenen Schneegestöbers, mit allem Eifer fortgesetzt. Man glaubt, daß der stehende geliebte Schmornstein des Fabrikgebäudes zu erhalten sein dürfte, da eine vorgenommene Untersuchung ergeben haben soll, daß er an seiner lothrechten Stellung wenig oder nichts eingestürzt habe. Dagegen wird das ringsum beschädigte Mauerwerk abgetragen, und die massenhafte aufgehäuften Trümmer werden so rasch als möglich beseitigt, damit die Arbeiten ihren ungehinderten Gang nehmen können. Eine rege bauliche Thätigkeit zeigt sich auf dem obersten Stockwerk des Mittelbaues, woselbst das Feuer den Dachstuhl und das unter demselben befindliche Geschloß vollständig ruiniert hat. Nachst der Wiederherstellung des Daches, der Deckenwölbe und der Wände wird die Ausstattung der Säle in den unteren Etagen mit Raminen erfolgen. Diese Säle waren zu Magazinen bestimmt und sollten, mit Möbeln reichlich versehen, nach Neujahr eröffnet werden. Gegenwärtig werden die umfangreichen Lokale für so lange zu provisorischen Werkstätten eingerichtet, bis das Fabrikgebäude wieder aufgeführt sein wird.

□ **Glogau**, 6. Januar. [Baurath Schmidt. — Geh. Rath Lefschütz. — Theater. — Warnung für Arbeiter nach Rußland zu gehen. — Ernster Bericht von dort.] In der auf heute anberaumten öffentlichen Sitzung des Gemeinderathes wird die Einführung und Verpflichtung des wieder gewählten Stadtbauraths Schmidt erfolgen, von welchem Ereignisse wir uns so lieber Akt nehmen, weil wir — fern von jedem persönlichen Interesse bei unserer unabhängigen Stellung — der Ueberzeugung leben, daß die getroffene Wahl unseren Stadtverordneten alle Ehre macht. Das Wort „bauen“ und der eben stattgefundene Quartalswechsel erinnern uns unwillkürlich daran, daß im neuen Jahr hier recht viel gebaut

werden muß, denn der Mangel an kleineren Wohnungen tritt immer fühlbarer hervor, während an größeren Quartieren zur Zeit zufällig mehrere disponibel sind. Das beruht aber freilich darauf, daß mehrere höhere Beamte bez. Offiziere von hier veretzt sind, ohne daß die resp. Nachfolger bereits ernannt worden sind. Wir wünschen von ganzem Herzen, daß wenigstens außerhalb des Festungsrayons in diesem Jahre rüstig an der Vergrößerung unserer Stadt gearbeitet werde, um auf diese Weise dem allgemeinen Bedürfnisse nach Erweiterung zu entsprechen. — In den letzten Tagen ist das Eckhaus am Ringe gegenüber der Landstraße von dem Geheimen Kommerzienrath Lefschütz käuflich erworben worden und wird dasselbe demnächst neu ausgebaut werden. Gleichzeitig soll es in der Absicht liegen, in demselben für den ältesten Sohn des Chefs der Handlung Bamberg's Ww. ein selbstständiges Banquier- und Produktengeschäft einzurichten. Unser gedachte Mitbürger, der Geheimen Rath Lefschütz, welcher bekanntlich bei der ersten Anwesenheit des Prinz-Regenten königl. Hoheit in Schlesien gleichzeitig mit seinem hierorts lebenden Schwager, dem Eisenbahndirektor und Redakteur des Magazins des Auslandes Lehmann, mit dem rothen Adlerorden dekoriert worden ist, hat außer seinem im hiesigen Kreise belegen Rittersgute Bockau auch im Großherzogthum einen umfangreichen Grundbesitz, die Herrschaft Powodowo, erworben. — Unser Theater entspricht in diesem Winter unseren Verhältnissen vollkommen, und ist es anerkennenswerth von dem Unternehmer, Direktor Fernau, daß er neben der Oper auch ein gutes Lustspiel bez. Schauspiel dem Publikum vorführt. — Wir erhielten in diesen Tagen Einsicht in einen Privatbrief aus Rußisch-Polen und theilen aus demselben mit: Der Bau der projektierten und in Angriff genommenen Eisenbahn von Warschau nach Petersburg ist danach leider wieder ins Stocken geraten und kaum vor dem nächsten Frühjahr Aussicht zur weiteren Fortsetzung vorhanden. Die herangezogenen deutschen Arbeiter sind dabei leider geprellt worden, da die Bauunternehmer zum Theil zahlungsunfähig geworden, namentlich durch das Verschwinden eines gewissen Nischling, welcher ein Defizit von ungefähr 20,000 S. R. hinterlassen haben soll, welches das Haus M. Schwarzow in Warschau zu regulieren genöthigt ist. Die ganze Linie von St. Petersburg bis Warschau ist in drei Divisionen eingetheilt, und haben die Franzosen jede Division einem Entrepreneur übergeben; die eine von Warschau nach Wilna übernahm Nikolaj Schwarzow in Warschau, welcher davon einzelne Theile an weitere Unternehmer abgab, so übernahm Nischling mit einem Compagnon die Tour Bialystok-Grodno, und diese ließen auf eigene Gefahr aus Schlesien Arbeiter kommen, welche leider sich so sehr angefaßt haben. Denn die meisten sind um ihr ganzes Verdiebt gekommen und mußten von Landeuten, welche vielfach als Ackerbauer, Fabrikanten und Arbeiter in Rußisch-Polen leben, unterstützt und weiter befördert werden. Die Fabriken behielten Niemanden von ihnen da, denn erstens sind deutsche Arbeiter genug vorhanden, und es können weitere gut entbeht werden, dann aber werden frische Ankömmlinge, welche sich in die dortige Ordnung und Sitte in den Fabriken schwer zu fügen pflegen, ungern genommen, weil sie die an sich schon zu Tumulten reizbaren, vorhandenen deutschen Arbeiter noch mehr aufreizen würden. Die Ernte ist übrigens nach diesem Briefe auch in Rußisch-Polen höchst mittelmäßig ausgefallen, namentlich im Grodnoschen und den angrenzenden Gouvernements. Mit den Winterfrüchten geht es noch erträglich, aber die Sommerfrüchte sind fast total misrathen und die Kartoffeln gehen allgemein in Fäulniß über, besonders diejenigen, welche in Kellern aufbewahrt werden. Auch eine Folge der vorjährigen großen Dürre und des anhaltenden Regens zur unrichtigen Zeit.

+ **Sagan**, 6. Jan. Die Errichtung einer großartigen Baumwoll-Spinn- und Weberei am hiesigen Orte — worüber auch in diesen Blättern eine Notiz bereits gebracht worden — hält natürlich das allgemeine Interesse in hohem Grade regt. Wie man hört, soll das Aktien-Kapital von 1,600,000 Thlr. bereits vollständig gezeichnet sein. Gewiß mag das Unternehmen ein ganz rentables Geschäft sein und werden, jedoch erlaube ich mir einen bescheidenen Zweifel, wenn in einer Einladungsschrift gesagt wird, daß die Berechnung des Kapitalbedürfnisses auf „genauer“ Erhebung der Baukosten u. beruht. Ich weiß z. B. nicht, was für Experimente mit dem V. ober gemacht werden sollen, um seine in ihm liegende Kraft auf die höchste Potenz zu spannen, aber das weiß ich, daß er ein wilder Geselle ist, somit in Betreff seiner vollständigen Bändigung nicht leicht genommen werden darf.

△ **Glatz**, 6. Januar. [Tollwuth. — Theater.] Ein trauriger Fall hat sich in einem $\frac{1}{2}$ Meile von hier entfernten Dorfe zugegetragen, wo ein Schopphündchen, von der Tollwuth befallen, das Kammermädchen und einen Mann gebissen hat; beide befinden sich im Krankenstift zu Scheibitz in ärztlicher Behandlung. — Obgleich unsere gesellschaftlichen Zustände keineswegs im Flor sind, so vergeht keine Woche, wo nicht 3 bis 4 Bälle stattfinden. Hr. Direktor Reissland will mit seiner honetten und gut eingespielten Gesellschaft noch in unsern Mauern, und amüsiert mit seinem guten Repertoire das Publikum, welches jetzt das Theater fleißig besucht. Unser Mitbürger, der Dekorationsmaler Hr. Münster malt ihm ein neues Theater; die bis jetzt fertigen Piecen (ein Buchenwald und eine freie Gegend) zeigen, daß Hr. Münster in dieser Branche etwas zu leisten im Stande ist. Fräul. Gontard hatte am 4. Januar ihr Benefiz, und sahen wir hier zum erstenmal, daß die Benefiziantin mit Blumen überschüttet wurde, welche ihr auch in der That gebühren, da sie eine sehr strebsame Künstlerin ist. Wie wir hören, wird Hr. Reissland uns den 14. d. M. verlassen. — In der am 5. Januar stattgefundenen Stadtverordneten-Versammlung wurde Hr. Rechtsanwalt Overt zum Stadtverordneten-Vorsitzer gewählt.

□ **Unblinik**, 5. Januar. Gestern feierte der geehrte und verdienstvolle Lehrer Herr Wuntich sein 25-jähriges Jubiläum, zu welchem ihm schon in früher Morgenstunde von seinen mit aller Liebe anhängenden Schülern ein unter Leitung eines katholischen Lehrers vortrefflich eingeübtes Lied gesungen, und ein silberner Becher überreicht wurde. Um 9 Uhr begab sich der evangel. Gemeindekirchenrath in das Klassen-Lokal des Jubilars, welcher eingebettet des wichtigen Tages und in der Liebe zu Herrn Wuntich nach einer herzlichen Ansprache des Herrn Pastor Prusse einen gläsernen Pokal mit sinniger Inschrift und den eingravirten Namen des Kollegiums überreichte. Der Herr Jubilar, welcher in herzlichen Worten dankte und in diesen zugleich ausdrückte, wie er sich als Lehrer über alle Stellen im Leben erhoben, und, trotz eines täglichen Einkommens, glücklich fühle, Lehrer der Jugend zu sein, füllte den silbernen Becher mit edlem Lebenssaft, trank auf das Wohl seiner ihm anvertrauten Kinder und ließ sie sämmtlich daraus kosten. Der Abend vereinigte einige Freunde um den Jubilar bei Herrn Kaufmann Hensel, und so wurde in bestem Humor dieser Feiertag beschlossen.

□ **Notizen aus der Provinz.** * Görlitz. Zu neuen Lehrern sind von hiesiger Volksschule bestimmt worden: die Herren Lasse aus Stolp, Schwarz aus Ischewer, Wirth aus Gebhardsdorf, Wäde aus Deutschhoff. — Zweimal war in letzterer Zeit unsere Stadt mit Feuer bedroht, es wurde jedoch jedesmal unterdrückt. In der Spitze unseres Rettungsdereins steht Herr Kaufmann und Fabrikbesitzer Halberstadt jun. — Am 4. d. M. feierte unser Gymnasium seinen alljährlichen Lob- und Danktattus in Verbindung mit dem v. Gersdorfschen und Hillefchen, Herr Gymnasiallehrer Dr. Liebig hielt bei dieser Gele-

genheit eine schöne Rede über: „Die alten Römer und ihr Theater.“ — Herr Porträtmaler Heinrich hat das für die Sakristei der Peterskirche bestimmte Portrait des Herrn Superintendenten und pastor primar. Bürger so eben vollendet. Es ist ein Brustbild in Lebensgröße in Oel gemalt, das sich durch Lebendigkeit und gute Ausführung auszeichnet.

+ **Markissa**. Unsere Parodie zählt an 5000 Seelen. Im vorigen Jahre wurden innerhalb derselben 247 Kinder (131 Knaben, 116 Mädchen) geboren. Es befanden sich darunter 41 Uneheliche. Die Zahl der Gestorbenen belief sich auf 206. Getraut wurden 46 Paare.

□ **Bunzlau**. In einem hiesigen Schanklokal wollte sich am Neujahrstage ein Langfingler aus Kronitz einen Pelz einbeschneiden, womit ihn leider zu Weihnachten Freund Ruprecht unbedacht gelassen hatte. Es hatten viele Personen Nachmittags dort verkehrt, allein als der dem Haushälter gehörende Pelz später fehlte, fiel nur auf diesen Einen der Verdacht, denn bekannt war es von ihm, daß er wegen Diebstahls schon mehrfach bestraft sei. Auf zwei Wegen, um ihn nicht zu verfehlen, eilten der Bestohlene und ein Anderer dem Verdächtigen gen Kronitz nach, und richtig, schon vor Wiesau sieht der Bestohlene seinen Pelz auf dem Leibe des Verdächtigen dahin wandern. Da ihm allein mit dem Diebe anzubinden nicht gerathen scheint, verfolgt er ihn ruhig bis ins Dorf, wo auf seinen Anruf Leute herzuwägen. Der von vielen erkannte Dieb aber entkleidet sich nun blühend des gestohlenen Pelzes und flieht um so leichter seinen Verfolgern davon.

□ **Sauer**. Hier sind 208 Schulkinder zu Weihnachten beschenkt worden durch Gaben, die von mildthätigen Seelen eingeleistet worden waren. — Unser Elisabethverein (für ambulante Krankenpflege) hatte im verflossenen Jahre 174 Personen in Pflege, davon sind genesen: 98, erleichtert entlassen: 8, gestorben: 52, und in Pflege verblieben: 16 Personen. Darunter waren 74 katholisch, 96 protestantisch und 4 jüdischer Religion. Verabreicht wurden 5214 Portionen Essen. — In unserer evangelischen Parodie wurden im verflossenen Jahre getraut 102 Paare, geboren 287 Kinder (darunter 40 uneheliche), es starben 255 Personen. In der katholischen Parodie wurden getraut 23 Paare, getauft 103 Kinder, es starben 34 Personen.

□ **Ples**. Unser landwirthschaftlicher Verein versammelt sich am 11. d. M. im schwarzen Adler. Es soll hier der neue Vorstand gewählt werden. — Der von Ober-Lazist nach Orzelsche führende nikolai-rybniker Kommunikationsweg hat da, wo er das Grubenfeld der Grube Grube berührt, wegen des nothwendig gemordenen Abbaues der unter demselben anstehenden Kohlenflöze auf die Dauer dieses Baues gesperrt werden müssen. Inzwischen wird ein neuer intermilitärer Weg hergestellt, welcher da, wo er von dem alten Wege ab- und resp. in denselben wieder einbiegt, durch Barrieren angedeutet ist.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Hirschberg**, 6. Januar. [Gewerbeverein.] Am 3. d. Mts. wurde Abends 7 Uhr im kleinen Saale des „Gasthofes zu den drei Kronen“ die Gewerbevereinsitzung unter zahlreicher Theilnahme abgehalten. Erwähnenswerth in derselben war, außer einem Berichte über die englische Gewerbebegehung, der über die Verhandlungen der Kommission zur Errichtung der bereits mehrfach erwähnten Fortbildungsschule für Gewerbetreibende. Derselbe sagt: „daß die außerordentlichen Fortschritte, welche unsere Zeit in der Naturwissenschaft und Mechanik gemacht hat, auch in alle Zweige der Industrie einen neuen Aufschwung gebracht haben; für die immer höheren Anforderungen, welche an dieselbe gemacht werden, reicht einerseits das in der Volksschule Erlernete, andererseits das von den Vorellern und Eltern überkommene Geschäfts- und Handwerksverfahren nicht mehr aus; unbedingt nothwendig ist es, der Gewerbes-Industrie mit wissenschaftlichen Kenntnissen und Fertigkeiten zu Hilfe zu kommen. Es geschieht dies durch Errichtung von gewerblichen Bildungs-Anstalten. Hirschberg bedarf dringend ebenfalls einer dergleichen Anstalt u. s. w. Es soll demnach durch die „Vereine für das Wohl der arbeitenden Klassen und den hiesigen Gewerbevereine hierorts eine Fortbildungsschule für Gewerbetreibende, identisch mit einer Elementargewerbeschule errichtet werden. Der Unterricht in bereiteter Anstalt soll bestehen: 1) in mathematischen, physikalischen, chemischen und technologischen Wissenschaften; bezgl. 2) im Zeichnen und andern dazu nöthigen Kenntnissen und Fertigkeiten. Unmittelbare Lehrlinge und Gesellen erhalten unentgeltlichen Unterricht, andere zahlen jährlich 1—2 Thaler pränumerando in 4-jährlichen Raten als Vergütung, nach Bestimmung der Vorleser, an die Schulkasse. Jährlich oder halbjährlich werden öffentliche Prüfungen angestellt mit Prämienvertheilungen und Anerkennungen.“

In der Debatte wird bemerkt, wie es gut sein dürfte, daß die Prüfungs-Kommissionen keinen Lehrling zur Prüfung zulassen, welcher nicht durch Attest des Besuch der Gewerbeschule nachweisen könne.

Herr Lehrer Hänsel hielt hierauf einen längeren speziellen Vortrag über Stenographie, ihre Beziehung zur Wissenschaft, Kunst und Gewerbe und Einführung in das Verständniß des Systems nach Stolze. Der Vortragende vergleicht die Stenographie im Verhältnis ihrer Geschwindigkeit zur gewöhnlichen Schrift mit einem Dampfwagen und einem gewöhnlichen Fuhrwerk. Die gewöhnliche Schrift braucht 5 mal mehr Zeit, einen Satz niederzuschreiben, als die Stenographie. Der Beweis wird sofort geliefert und Herr Lehrer Schmidt (Vorstellungsbesitzer) schreibt rasch das Sprichwort: „Morgenstunde hat Gold im Munde“ nieder. Herr Schmidt brauchte nur 4 maliges Hergehen, wurde jedoch überwiesen, daß er einzelne Buchstaben stenographisch contrabandirt hatte u. s. w. — Den Schluß des Vortrages wird Herr Hänsel später liefern.

** [Unsere Schäfereien] haben dies Jahr eine so traurige Saison gehabt, wie man sich einer solchen kaum erinnert. Mit der Saison meine ich die Periode des Zuchtviehs, vormalig des Bodverlaufs.

Daß man die hunderte von Ankündigungen zum Verkauf, so mußte man vornehm voraussehen, daß auf gar viele sehr wenig Verkauft werden würde; was sich denn auch bestätigte. Daß von diesem Gescheh aber auch viele unserer renommierten Stammherden betroffen worden sind, das ist lediglich den Zeitverhältnissen beizumessen.

Die Bedrängnis unserer Landwirthe ist dies Jahr so groß, daß die meisten kaum wissen, wie sie den dringenden Bedürfnissen genügen sollen, und Alles bei Seite stellen müssen, was sich nur irgend aufheben läßt. In solche Kategorie gehören auch die Sprungböcke, mit denen man sich behilft, so gut es geht — und neuen Ankauf für das nächste Jahr, was (wie wir hoffen) ein besseres sein wird, verschiebt. Dem Fortschritt der Schäfereien geschieht damit freilich Eintrag, wo aber die eiserne Nothwendigkeit gebietet, da kann die bessere Ueberzeugung nicht durchdringen.

An der allgemeinen Klage über mangelnden Abfah von Zuchtböden nehmen nur wenig Auserwählte nicht Theil, die so ziemlich alles, was sie ausgeben, abgesetzt haben. Es sind diejenigen, welche zur rechten Zeit in die gegenwärtige Richtung der Merinozucht eingelenkt und darin bereits sehr vorgerückt sind. Das Streben nach gleichem Ziele giebt sich übrigens so ziemlich in allen unsern veredelten Schäfereien kund, und wo man mit Umzicht und Sachkenntnis zu Werke geht, da wird die gute Frucht nicht ausbleiben. Dies Streben geht auf Vermehrung der Wollmenge und auf Vergrößerung der Körper der Schafe. Erreicht man beides und geht nebenbei nicht in der Qualität der Wolle zurück, da wird die Rentabilität der Schafzucht erhöht, und es muß in Folge dessen die frühere Vorliebe für dieselbe aus neue erwachen. Nun kommt dazu noch die sich sehr günstig gestaltende Wollkonjunktur, welche uns sehr lobende Preise für den nächsten Markt verspricht, was jene Vorliebe noch erhöhen wird. — Nach alledem darf man wohl erwarten, daß die nächste Saison für die Zuchtviehverläufer eine glänzendere, als die diesjährige, werden wird.

Wir dürfen aber einen Umstand nicht übergehen, und das ist der, daß die Ziele, die wohl Sprungböcke laufen möchten, es unterlassen, und zwar aus Furcht vor der Traberkrankheit, die leider wie ein böser Feind in so viele unserer Heerden gebrungen ist und da große Verheerungen anrichtet. Zum Ueberflus verdächtigt da noch immer ein Nachbar den andern und erhöht damit die Bejorgnis. Hört man auf solche Verdächtigungen, so wird es schwer, noch irgend eine Schäferei anzugeben, wo die Traberkrankheit nicht herrschen sollte. Durch diese lieblosen Verdächtigungen ist dem Ruf der Gesamtheit unserer Gesellschaft auch im Auslande so geschadet worden, daß wir von dort, wo sonst so viele Kaufleute bei uns eintreffen, nur noch selten einen erscheinen sehen. Dazu kommt noch, daß von unseren Züchtern viele sich mit ihren Käufen nach dem Auslande richten, weil sie nur dort die beiden Hauptrequisiten, nämlich Körpergröße und Wollreichthum, zu finden glauben, obgleich sie dieselben, wenn sie die angekauften Thiere in die eigene Schäferei bringen, selten in der erwarteten Vollkommenheit bewahrt finden.

Das alles sind so wichtige Momente für unsere veredelte und in der Volkswirtschaft eine bedeutende Rolle spielende Schafzucht, daß es Pflicht ist, sie in ihr wahres Licht zu stellen.

Was erstens die Vermehrung der Wollmenge und der Körpergröße betrifft, so strebt schon seit einigen Jahren der Mehrheit unserer Züchter, und zwar mit gutem Erfolge, danach, auch haben sich nicht wenige es bereits so weit gebracht, daß sie sich damit den vom Auslande bezogenen ohne Scheu an die Seite stellen können, und daß nur das Vorurtheil ihnen jene vorzieht. Außerdem behaupten diese noch den Vorzug durch ihre edlere Wolle.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. II der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 8. Januar 1859.

(Fortsetzung.)

Wenn aber zweitens die Traberkrankheit die Ursache ist, daß unsere Stammschäferen nicht mehr so lebhaften Zuchttrieb haben, wie früher, so ist das allerdings tief zu beklagen, und es ist keinem zu verargen, der aus diesem Grunde nicht kaufen mag. Hier aber fühle ich mich berufen, meine Stimme zu erheben und Folgendes auszusprechen:

Sinnlich ist das Uebel noch nicht so groß und so allgemein, wie es nach den oben angeführten gegenseitigen Verdächtigungen erscheint: denn es giebt doch noch viele Heerden, die notorisch frei davon sind.

Zweitens aber stellt die Erfahrung heraus, daß die Krankheit mit der Zeit sich mildert, allmählich immer mehr abnimmt und zuletzt ganz aufhört.

Nun bin ich der Ansicht, daß man aus Heerden, wo sie früher gebrüht hat, und nun verschwunden ist, mit voller Sicherheit Zuchtvieh kaufen kann; daß man aber allerdings den Heerden ausweichen muß, wo sie erst seit kurzer Zeit ausgebrochen ist. — Man kann diese Krankheit in Vergleich stellen mit der Cholera, die jetzt, nachdem sie schon in mehreren Perioden bei uns aufgetreten ist, bei weitem nicht mehr so verheerend ist, wie im Anfang. Da nun dem also ist, so dürfen wir nicht mehr — wie es wohl der Fall war — fürchten, daß unsere ganze verebelte Schafzucht von diesem Feinde vernichtet werden.

Was nun den Stand und den Werth unserer Schäferen in Beziehung auf Wollproduktion betrifft, so kann ich denselben, nachdem ich auf einer weiten Rundreise eine große Anzahl genau gesehen, nur rühmend. Allenfalls habe ich das Streben nach Vervollkommen in mehreren Richtungen wahrgenommen und meistens die glänzendsten Erfolge gesehen, so daß keineswegs zu befürchten ist, es werde unsere schlesische Wolle bald ihren hohen Ruf verlieren, den sie im Weltmarkt errungen hat. Ueberhaupt bin ich auch worden durch mehrere kleine Schäferen, die eben, weil sie nicht sehr groß an Zahl sind, leicht übersehen werden. — Von denselben will ich nur eine nennen, es ist die zu Jastien bei Reiskretscham. Sie besteht nur aus einigen hundert Stücken, die aber fast ohne Ausnahme sämtlich tadelloß sind. Der Besitzer hat sie aus einem Stamme hochedler Thiere gebildet, den er auf das vor vier Jahren erkaufte Gut mitbrachte, und den er aus einer Schäferei einer in Bacht gebenden Domäne zog. Da hatte er nur das Beste gewählt und das Beispiel von Herrn Gadeast nachgeahmt, der auf gleiche Art vor mehr als dreißig Jahren eine Stammschäferen in Thale bei Dschah gründete, die später europäischen Ruf bekommen hat. — Möge es dem Besitzer von Jastien (Herrn Bollmann) gelingen, seinen Eifer und Fleiß in gleicher Art belohnt zu sehen. Passionirte Schafzüchter werden es nicht bereuen, wenn sie Gelegenheit nehmen, diesen blühenden Stamm anzusehen.

So werden denn unsere Schäferen ihren Ruhm in die Zukunft forttragen, und ihr Flor wird aufs neue sich vermehren, wenn — wie zu erwarten steht — wieder mehrere Jahre hohe Wollpreise stattfinden werden. Sie können dann manche Lücke, welche andere verlagene Zweige in der Oekonomie machen werden, ausgleichen, und zum Segen des Vaterlandes beitragen.

Prämien-Ausleihe der österr. Credit-Anstalt. 3. Verlosung.

Verzeichniß
der in der 3. Prämien-Ziehung am 3. Januar 1859 zu Wien ausgelosten Serien und Nummern, deren Auszahlung vom 1. Juli 1859 ab stattfindet.
Serie 90. Nr. 5. 10. 20. 30. 40. 50. 60. 70. 80. 90. 100. 110. 120. 130. 140. 150. 160. 170. 180. 190. 200. 210. 220. 230. 240. 250. 260. 270. 280. 290. 300. 310. 320. 330. 340. 350. 360. 370. 380. 390. 400. 410. 420. 430. 440. 450. 460. 470. 480. 490. 500. 510. 520. 530. 540. 550. 560. 570. 580. 590. 600. 610. 620. 630. 640. 650. 660. 670. 680. 690. 700. 710. 720. 730. 740. 750. 760. 770. 780. 790. 800. 810. 820. 830. 840. 850. 860. 870. 880. 890. 900. 910. 920. 930. 940. 950. 960. 970. 980. 990. 1000. 1010. 1020. 1030. 1040. 1050. 1060. 1070. 1080. 1090. 1100. 1110. 1120. 1130. 1140. 1150. 1160. 1170. 1180. 1190. 1200. 1210. 1220. 1230. 1240. 1250. 1260. 1270. 1280. 1290. 1300. 1310. 1320. 1330. 1340. 1350. 1360. 1370. 1380. 1390. 1400. 1410. 1420. 1430. 1440. 1450. 1460. 1470. 1480. 1490. 1500. 1510. 1520. 1530. 1540. 1550. 1560. 1570. 1580. 1590. 1600. 1610. 1620. 1630. 1640. 1650. 1660. 1670. 1680. 1690. 1700. 1710. 1720. 1730. 1740. 1750. 1760. 1770. 1780. 1790. 1800. 1810. 1820. 1830. 1840. 1850. 1860. 1870. 1880. 1890. 1900. 1910. 1920. 1930. 1940. 1950. 1960. 1970. 1980. 1990. 2000. 2010. 2020. 2030. 2040. 2050. 2060. 2070. 2080. 2090. 2100. 2110. 2120. 2130. 2140. 2150. 2160. 2170. 2180. 2190. 2200. 2210. 2220. 2230. 2240. 2250. 2260. 2270. 2280. 2290. 2300. 2310. 2320. 2330. 2340. 2350. 2360. 2370. 2380. 2390. 2400. 2410. 2420. 2430. 2440. 2450. 2460. 2470. 2480. 2490. 2500. 2510. 2520. 2530. 2540. 2550. 2560. 2570. 2580. 2590. 2600. 2610. 2620. 2630. 2640. 2650. 2660. 2670. 2680. 2690. 2700. 2710. 2720. 2730. 2740. 2750. 2760. 2770. 2780. 2790. 2800. 2810. 2820. 2830. 2840. 2850. 2860. 2870. 2880. 2890. 2900. 2910. 2920. 2930. 2940. 2950. 2960. 2970. 2980. 2990. 3000. 3010. 3020. 3030. 3040. 3050. 3060. 3070. 3080. 3090. 3100. 3110. 3120. 3130. 3140. 3150. 3160. 3170. 3180. 3190. 3200. 3210. 3220. 3230. 3240. 3250. 3260. 3270. 3280. 3290. 3300. 3310. 3320. 3330. 3340. 3350. 3360. 3370. 3380. 3390. 3400. 3410. 3420. 3430. 3440. 3450. 3460. 3470. 3480. 3490. 3500. 3510. 3520. 3530. 3540. 3550. 3560. 3570. 3580. 3590. 3600. 3610. 3620. 3630. 3640. 3650. 3660. 3670. 3680. 3690. 3700. 3710. 3720. 3730. 3740. 3750. 3760. 3770. 3780. 3790. 3800. 3810. 3820. 3830. 3840. 3850. 3860. 3870. 3880. 3890. 3900. 3910. 3920. 3930. 3940. 3950. 3960. 3970. 3980. 3990. 4000. 4010. 4020. 4030. 4040. 4050. 4060. 4070. 4080. 4090. 4100. 4110. 4120. 4130. 4140. 4150. 4160. 4170. 4180. 4190. 4200. 4210. 4220. 4230. 4240. 4250. 4260. 4270. 4280. 4290. 4300. 4310. 4320. 4330. 4340. 4350. 4360. 4370. 4380. 4390. 4400. 4410. 4420. 4430. 4440. 4450. 4460. 4470. 4480. 4490. 4500. 4510. 4520. 4530. 4540. 4550. 4560. 4570. 4580. 4590. 4600. 4610. 4620. 4630. 4640. 4650. 4660. 4670. 4680. 4690. 4700. 4710. 4720. 4730. 4740. 4750. 4760. 4770. 4780. 4790. 4800. 4810. 4820. 4830. 4840. 4850. 4860. 4870. 4880. 4890. 4900. 4910. 4920. 4930. 4940. 4950. 4960. 4970. 4980. 4990. 5000. 5010. 5020. 5030. 5040. 5050. 5060. 5070. 5080. 5090. 5100. 5110. 5120. 5130. 5140. 5150. 5160. 5170. 5180. 5190. 5200. 5210. 5220. 5230. 5240. 5250. 5260. 5270. 5280. 5290. 5300. 5310. 5320. 5330. 5340. 5350. 5360. 5370. 5380. 5390. 5400. 5410. 5420. 5430. 5440. 5450. 5460. 5470. 5480. 5490. 5500. 5510. 5520. 5530. 5540. 5550. 5560. 5570. 5580. 5590. 5600. 5610. 5620. 5630. 5640. 5650. 5660. 5670. 5680. 5690. 5700. 5710. 5720. 5730. 5740. 5750. 5760. 5770. 5780. 5790. 5800. 5810. 5820. 5830. 5840. 5850. 5860. 5870. 5880. 5890. 5900. 5910. 5920. 5930. 5940. 5950. 5960. 5970. 5980. 5990. 6000. 6010. 6020. 6030. 6040. 6050. 6060. 6070. 6080. 6090. 6100. 6110. 6120. 6130. 6140. 6150. 6160. 6170. 6180. 6190. 6200. 6210. 6220. 6230. 6240. 6250. 6260. 6270. 6280. 6290. 6300. 6310. 6320. 6330. 6340. 6350. 6360. 6370. 6380. 6390. 6400. 6410. 6420. 6430. 6440. 6450. 6460. 6470. 6480. 6490. 6500. 6510. 6520. 6530. 6540. 6550. 6560. 6570. 6580. 6590. 6600. 6610. 6620. 6630. 6640. 6650. 6660. 6670. 6680. 6690. 6700. 6710. 6720. 6730. 6740. 6750. 6760. 6770. 6780. 6790. 6800. 6810. 6820. 6830. 6840. 6850. 6860. 6870. 6880. 6890. 6900. 6910. 6920. 6930. 6940. 6950. 6960. 6970. 6980. 6990. 7000. 7010. 7020. 7030. 7040. 7050. 7060. 7070. 7080. 7090. 7100. 7110. 7120. 7130. 7140. 7150. 7160. 7170. 7180. 7190. 7200. 7210. 7220. 7230. 7240. 7250. 7260. 7270. 7280. 7290. 7300. 7310. 7320. 7330. 7340. 7350. 7360. 7370. 7380. 7390. 7400. 7410. 7420. 7430. 7440. 7450. 7460. 7470. 7480. 7490. 7500. 7510. 7520. 7530. 7540. 7550. 7560. 7570. 7580. 7590. 7600. 7610. 7620. 7630. 7640. 7650. 7660. 7670. 7680. 7690. 7700. 7710. 7720. 7730. 7740. 7750. 7760. 7770. 7780. 7790. 7800. 7810. 7820. 7830. 7840. 7850. 7860. 7870. 7880. 7890. 7900. 7910. 7920. 7930. 7940. 7950. 7960. 7970. 7980. 7990. 8000. 8010. 8020. 8030. 8040. 8050. 8060. 8070. 8080. 8090. 8100. 8110. 8120. 8130. 8140. 8150. 8160. 8170. 8180. 8190. 8200. 8210. 8220. 8230. 8240. 8250. 8260. 8270. 8280. 8290. 8300. 8310. 8320. 8330. 8340. 8350. 8360. 8370. 8380. 8390. 8400. 8410. 8420. 8430. 8440. 8450. 8460. 8470. 8480. 8490. 8500. 8510. 8520. 8530. 8540. 8550. 8560. 8570. 8580. 8590. 8600. 8610. 8620. 8630. 8640. 8650. 8660. 8670. 8680. 8690. 8700. 8710. 8720. 8730. 8740. 8750. 8760. 8770. 8780. 8790. 8800. 8810. 8820. 8830. 8840. 8850. 8860. 8870. 8880. 8890. 8900. 8910. 8920. 8930. 8940. 8950. 8960. 8970. 8980. 8990. 9000. 9010. 9020. 9030. 9040. 9050. 9060. 9070. 9080. 9090. 9100. 9110. 9120. 9130. 9140. 9150. 9160. 9170. 9180. 9190. 9200. 9210. 9220. 9230. 9240. 9250. 9260. 9270. 9280. 9290. 9300. 9310. 9320. 9330. 9340. 9350. 9360. 9370. 9380. 9390. 9400. 9410. 9420. 9430. 9440. 9450. 9460. 9470. 9480. 9490. 9500. 9510. 9520. 9530. 9540. 9550. 9560. 9570. 9580. 9590. 9600. 9610. 9620. 9630. 9640. 9650. 9660. 9670. 9680. 9690. 9700. 9710. 9720. 9730. 9740. 9750. 9760. 9770. 9780. 9790. 9800. 9810. 9820. 9830. 9840. 9850. 9860. 9870. 9880. 9890. 9900. 9910. 9920. 9930. 9940. 9950. 9960. 9970. 9980. 9990. 10000. 10001. 10002. 10003. 10004. 10005. 10006. 10007. 10008. 10009. 10010. 10011. 10012. 10013. 10014. 10015. 10016. 10017. 10018. 10019. 10020. 10021. 10022. 10023. 10024. 10025. 10026. 10027. 10028. 10029. 10030. 10031. 10032. 10033. 10034. 10035. 10036. 10037. 10038. 10039. 10040. 10041. 10042. 10043. 10044. 10045. 10046. 10047. 10048. 10049. 10050. 10051. 10052. 10053. 10054. 10055. 10056. 10057. 10058. 10059. 10060. 10061. 10062. 10063. 10064. 10065. 10066. 10067. 10068. 10069. 10070. 10071. 10072. 10073. 10074. 10075. 10076. 10077. 10078. 10079. 10080. 10081. 10082. 10083. 10084. 10085. 10086. 10087. 10088. 10089. 10090. 10091. 10092. 10093. 10094. 10095. 10096. 10097. 10098. 10099. 10100. 10101. 10102. 10103. 10104. 10105. 10106. 10107. 10108. 10109. 10110. 10111. 10112. 10113. 10114. 10115. 10116. 10117. 10118. 10119. 10120. 10121. 10122. 10123. 10124. 10125. 10126. 10127. 10128. 10129. 10130. 10131. 10132. 10133. 10134. 10135. 10136. 10137. 10138. 10139. 10140. 10141. 10142. 10143. 10144. 10145. 10146. 10147. 10148. 10149. 10150. 10151. 10152. 10153. 10154. 10155. 10156. 10157. 10158. 10159. 10160. 10161. 10162. 10163. 10164. 10165. 10166. 10167. 10168. 10169. 10170. 10171. 10172. 10173. 10174. 10175. 10176. 10177. 10178. 10179. 10180. 10181. 10182. 10183. 10184. 10185. 10186. 10187. 10188. 10189. 10190. 10191. 10192. 10193. 10194. 10195. 10196. 10197. 10198. 10199. 10200. 10201. 10202. 10203. 10204. 10205. 10206. 10207. 10208. 10209. 10210. 10211. 10212. 10213. 10214. 10215. 10216. 10217. 10218. 10219. 10220. 10221. 10222. 10223. 10224. 10225. 10226. 10227. 10228. 10229. 10230. 10231. 10232. 10233. 10234. 10235. 10236. 10237. 10238. 10239. 10240. 10241. 10242. 10243. 10244. 10245. 10246. 10247. 10248. 10249. 10250. 10251. 10252. 10253. 10254. 10255. 10256. 10257. 10258. 10259. 10260. 10261. 10262. 10263. 10264. 10265. 10266. 10267. 10268. 10269. 10270. 10271. 10272. 10273. 10274. 10275. 10276. 10277. 10278. 10279. 10280. 10281. 10282. 10283. 10284. 10285. 10286. 10287. 10288. 10289. 10290. 10291. 10292. 10293. 10294. 10295. 10296. 10297. 10298. 10299. 10300. 10301. 10302. 10303. 10304. 10305. 10306. 10307. 10308. 10309. 10310. 10311. 10312. 10313. 10314. 10315. 10316. 10317. 10318. 10319. 10320. 10321. 10322. 10323. 10324. 10325. 10326. 10327. 10328. 10329. 10330. 10331. 10332. 10333. 10334. 10335. 10336. 10337. 10338. 10339. 10340. 10341. 10342. 10343. 10344. 10345. 10346. 10347. 10348. 10349. 10350. 10351. 10352. 10353. 10354. 10355. 10356. 10357. 10358. 10359. 10360. 10361. 10362. 10363. 10364. 10365. 10366. 10367. 10368. 10369. 10370. 10371. 10372. 10373. 10374. 10375. 10376. 10377. 10378. 10379. 10380. 10381. 10382. 10383. 10384. 10385. 10386. 10387. 10388. 10389. 10390. 10391. 10392. 10393. 10394. 10395. 10396. 10397. 10398. 10399. 10400. 10401. 10402. 10403. 10404. 10405. 10406. 10407. 10408. 10409. 10410. 10411. 10412. 10413. 10414. 10415. 10416. 10417. 10418. 10419. 10420. 10421. 10422. 10423. 10424. 10425. 10426. 10427. 10428. 10429. 10430. 10431. 10432. 10433. 10434. 10435. 10436. 10437. 10438. 10439. 10440. 10441. 10442. 10443. 10444. 10445. 10446. 10447. 10448. 10449. 10450. 10451. 10452. 10453. 10454. 10455. 10456. 10457. 10458. 10459. 10460. 10461. 10462. 10463. 10464. 10465. 10466. 10467. 10468. 10469. 10470. 10471. 10472. 10473. 10474. 10475. 10476. 10477. 10478. 10479. 10480. 10481. 10482. 10483. 10484. 10485. 10486. 10487. 10488. 10489. 10490. 10491. 10492. 10493. 10494. 10495. 10496. 10497. 10498. 10499. 10500. 10501. 10502. 10503. 10504. 10505. 10506. 10507. 10508. 10509. 10510. 10511. 10512. 10513. 10514. 10515. 10516. 10517. 10518. 10519. 10520. 10521. 10522. 10523. 10524. 10525. 10526. 10527. 10528. 10529. 10530. 10531. 10532. 10533. 10534. 10535. 10536. 10537. 10538. 10539. 10540. 10541. 10542. 10543. 10544. 10545. 10546. 10547. 10548. 10549. 10550. 10551. 10552. 10553. 10554. 10555. 10556. 10557. 10558. 10559. 10560. 10561. 10562. 10563. 10564. 10565. 10566. 10567. 10568. 10569. 10570. 10571. 10572. 10573. 10574. 10575. 10576. 10577. 10578. 10579. 10580. 10581. 10582. 10583. 10584. 10585. 10586. 10587. 10588. 10589. 10590. 10591. 10592. 10593. 10594. 10595. 10596. 10597. 10598. 10599. 10600. 10601. 10602. 10603. 10604. 10605. 10606. 10607. 10608. 10609. 10610. 10611. 10612. 10613. 10614. 10615. 10616. 10617. 10618. 10619. 10620. 10621. 10622. 10623. 10624. 10625. 10626. 10627. 10628. 10629. 10630. 10631. 10632. 10633. 10634. 10635. 10636. 10637. 10638. 10639. 10640. 10641. 10642. 10643. 10644. 10645. 10646. 10647. 10648. 10649. 10650. 10651. 10652. 10653. 10654. 10655. 10656. 10657. 10658. 10659. 10660. 10661. 10662. 10663. 10664. 10665. 10666. 10667. 10668. 10669. 10670. 10671. 10672. 10673. 10674. 10675. 10676. 10677. 10678. 10679. 10680. 10681. 10682. 10683. 10684. 10685. 10686. 10687. 10688. 10689. 10690. 10691. 10692. 10693. 10694. 10695. 10696. 10697. 10698. 10699. 10700. 10701. 10702. 10703. 10704. 10705. 10706. 10707. 10708. 10709. 10710. 10711. 10712. 10713. 10714. 10715. 10716. 10717. 10718. 10719. 10720. 10721. 10722. 10723. 10724. 10725. 10726. 10727. 10728. 10729. 10730. 10731. 10732. 10733. 10734. 10735. 10736. 10737. 10738. 10739. 10740. 10741. 10742. 10743. 10744.

Bekanntmachung.

Die Ausrichtung der Zinscoupons zu den schließlichen allfälligen (4 und 3/4 Proz.) Zinsbrieften für die 3. Periode (Weihnachten 1858 bis dahin 1859) wird bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft in der Zeit vom **17. bis einschließlich 22. Jan. 1859** täglich von **9 bis 1 Uhr** stattfinden.

Die Zinsbrieft-Inhaber, welche die Coupons hier zu erheben wünschen, werden daher hierdurch aufgefordert, ihre Zinsbrieft in der angegebenen Zeit entweder persönlich oder mittelst portofreier Schreiben einzureichen, und denselben in jedem Falle zugleich ein genaues und von dem Präsentanten unterschriebenes Verzeichnis, in welchem die 4 und 3/4 Proz. Zinsbrieft getrennt aufzuführen sind, beizufügen.

Die Formulare zu diesen Verzeichnissen werden in unserer Registratur unentgeltlich verabreicht.

Görlitz, den 24. Dezember 1858.

Görlitzer Fürstenthums-Landschaft.

von Gersdorff.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei der hiesigen Fürstenthums-Landschaft die Zinscoupons dritter Periode von Weihnachten 1858 bis dahin 1859 zu den schließlichen allfälligen 3/4- und 4prozentigen Zinsbrieften am **17. bis 19., 21., 22., 24. bis 26. Januar k. J.** in den Vormittagsstunden von **9 bis 2 Uhr** ausgereicht werden sollen.

Zu diesem Zwecke sind die Zinsbrieft selbst nebst einem Verzeichnis derselben, in welches

- 1) der Gutsname des Zinsbrieft,
- 2) das System,
- 3) der Kreis,
- 4) die Nummer,
- 5) der Betrag des Zinsbrieft,

aufzunehmen und ein offener Raum für die Nummer der beizufügenden Zinscoupons zu lassen ist.

Die 4prozentigen Zinsbrieft sind in einem befondern, von den 3/4prozentigen Zinsbrieften getrennten Verzeichnis zu consignieren.

Formulare zu diesen Verzeichnissen werden gratis bei unserer Kasse verabreicht.

Werden Zinsbrieft zum Zwecke der Befügung neuer Zinscoupons mittelst schriftlicher Gesuche eingeschickt, so ist dieses Verzeichnis in zwei Exemplaren beizufügen.

Nach dem 26. Januar k. J. kann eine Verabfolgung von Kupons hier nicht mehr geschehen, vielmehr müssen alle sich dann erst meldenden Präsentanten ohne Ausnahme an die Schlesische General-Landschafts-Direktion zu Breslau gewiesen werden.

Frankenstein, den 30. Dezember 1858.

Münsterberg-Clajer Fürstenthums-Landschafts-Direktion

Freiwillige Substation.

Die zu dem Nachlasse des zu Kirchberg verstorbenen Müllers Florian Sterz gehörigen Grundstücke:

- 1) die Mühlenbesitzung Nr. 1a Kirchberg, geschätzt auf 9,368 Thlr.,
- 2) die Freiwiese Nr. 1b Kirchberg, geschätzt auf 1,400 Thlr., und
- 3) die Ackerstücke Nr. 91 und Nr. 145 Kirchberg, zusammen geschätzt auf 4,904 Thlr.

sollen **den 20. Juni 1859 Vorm. 11 Uhr** an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der freiwilligen Substation verkauft werden.

Die Taxe, Kaufbedingungen und Hypothekenscheine können im Bureau II. eingesehen werden. **Fallenberg, den 27. Novbr. 1858.** [44]

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Zu vorstehender Anzeige des königlichen Kreis-Gerichts zu Fallenberg zeigen die Erben noch Folgendes an:

Die **Kirchberger Mühle** liegt am Reiß-Flusse, enthält 3 Muehlgänge und 1 Spitzgang, Kanisterzeug; eine Breitschneide- und eine Del-Mühle; die Gewerke in sehr gutem Betriebs-Zustande. An Wasser zum Betriebe ist nie Mangel, und könnten außerdem noch andere Werke angelegt werden. Hat 3 Morg. 176 QM. Obst- und Gärten, 97 Morgen 22 QM. Acker, 20 Morgen 123 QM. Wiesen, und 1 Morgen 2 QM. Strauchgrünerei. Die Gärten und Wiesen sind fast durchgängig erster Potentklasse. Die Gebäude massiv.

Bemert wird, daß die Taxe nur im Wege der Auseinanderziehung der Erben geschehen ist. **Kirchberg, den 27. Dezember 1858.** [172]

Die Sterz'schen Erben.

Eichen und Kiefern Bauholz-Verkauf.

Im Interesse einer vortheilhafteren Verwaltung des Vermögens der Pfarrwidewitz zu Merzdorf, soll ein Theil deren Forstes — in starkem und schwachem eichen und kiefern Bauholz und Brennholz bestehend — auf dem Stamme — in 11 einzelnen Abtheilungen — zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden gestellt werden. — **Merzdorf, den 31. Januar d. J.** im Pfarrhause zu Merzdorf, von Vorm. 10 Uhr ab, anberaumt, wozu Käufer mit dem Bemerkten eingeladen werden: daß die Gesamt-Taxe der betreffenden Hölzer 4220 Thaler beträgt, und daß 1/2 der Taxe als Anzahlung bedungen wird, die übrigen Bedingungen am Termine bekannt gemacht, so wie vor demselben die zum Verkauf gestellten Hölzer — auf Verlangen — vorgewiesen werden können. [185]

Merzdorf bei Barthwisch (Kreis Liegnitz), den 2. Januar 1859.

Das Kirchen-Kollegium.

Eine in allen weiblichen Arbeiten bewanderte und besonders im Aufschneiden geübte Dame, welche zuletzt über zwei Jahre einem größeren Weißwaaren-Geschäfte in Schneberg, in Sachsen, zur Zufriedenheit des Prinzipals als Directrice vorgestanden hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein ihren Fähigkeiten entsprechendes Engagement.

Näheres ist zu erfragen in der Feinwand-Handlung [335]

Wilhelm Meurer, Breslau.

Café Belvedere, von Rothe in Berlin, hinter der katholischen Kirche.

Referent kann nicht umhin, die Berlin besuchenden Fremden, insbesondere die Herren Kammermitglieder, vorzugsweise aber diejenigen, denen die öffentlichen Lokale Berlins weniger bekannt sind, auf das, seit einem Jahre an den rühmlichst bekannten Gastwirth Rothe übertragene, im schönsten Theile der Stadt gelegene Café Belvedere aufmerksam zu machen. In großartigen eleganten Räumen versteht hier zu jeder Tageszeit ein durchweg gebildetes, ja theilweise sogar den höhern Ständen angehöriges Publikum, namentlich möchte eine so gewählte Abendgesellschaft kaum in einem andern derartigen Lokale in Berlin gefunden werden. — Die Speisen sind schmacht, die Auswahl groß und die Preise äußerst mäßig; der Mittagstisch wird besonders zahlreich besetzt. Die bestellten Soupers, in separirten Zimmern servirt, lassen an Auswahl und Güte der Gerichte nichts zu wünschen, alle Getränke, namentlich das beliebte Weißbier (in vier Sorten vorrätig), sind von vorzüglicher Güte. Die Bedienung ist aufmerksam und prompt. Der Besucher, dessen Ansprüche in den Grenzen der Billigkeit bleiben, wird somit in jeder Hinsicht vollkommen zufrieden gestellt. [189]

Buchen-Holz-Verkauf.

Aus den Revieren Muschitz und Groß-Gable, von der Del-Mediziner Schaussee eine halbe Meile entfernt, sollen 225 Stück glattschäftige Rothbuchen, 21 „ Weißbuchen, [174]

1 „ „ „

Montag den 24. Januar d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Amtlokal im Wege der Licit-ation verkauft werden.

Die Förster Hilt und Thiel I. sind beauftragt, die Hölzer vor dem Termine auf Verlangen vorzuweisen.

Görlitz, den 6. Januar 1859.

Der Oberförster Ockel.

Der Muster Herr **N. Roschwitz** und Frau, geb. **B. Grundmann**, aus Posen, werden dringend gebeten, in ihrem eigenen Interesse, schleunigst ihren Aufenthaltsort dem **Ed. Grundmann** in Posen anzuzeigen. [358]

Nachdem ich bereits 8 1/2 Jahr als Lehrling und Gehilfe in einem Material- und Kurzwaaren-Geschäft fungirte und später 2 Jahre für ein Kurzwaaren-Geschäft gereist und die Comptoirgeschäfte besorgte, drängt mich die Sehnsucht, einmal im Auslande, und zwar in Schlesien, zu conditioniren, hinaus, und suche ich zu diesem Zwecke sogleich oder zu Oftern eine Stelle. Zeugnisse werden von mir, so wie Empfehlungen auf Wunsch von meinem Prinzipal franco eingesandt. [177]

Lütz in Mecklenburg, den 5. Januar 1859.

Heinrich A. F. Wilek.

1200 Thlr. zur ersten Hypothek auf ein neu erbautes Haus mit Garten werden gesucht. Werth des Grundstücks 3000 Thlr. Zu erfragen Klosterstraße Nr. 18 im Gemölde. [337]

14—15,000 Thlr.

werden auf ein hiesiges neu gebautes Grundstück, von über 50,000 Thlr. Taxe, zur alleinigen ersten Hypothek aufzunehmen gesucht.

Offerten beliebe man unter Chiffre H. H. 20 Breslau poste restante niederzulegen. [270]

Forsetzung des Verkaufs der anerkannten besten und dauerhaftesten amerikanischen Gummischuhe, für deren Dauer garantirt wird, für Damen das Paar 20 u. 25 Sgr., für Herren das Paar 25 Sgr., und 1 1/2 Thlr., für Kinder 12 1/2 und 15 Sgr., nur im Gasthofe zum blauen Hirsche, Ohlauerstraße Nr. 7. [53]

Wegen Vergrößerung der Anlage soll eine jetzt noch in Betrieb stehende Hochdruck-Dampfmaschine, 12—16 Pferdekraft, mit Expansion und Condensation, nebst 2 Kesseln, billig verkauft werden. Näheres auf portofreie Briefe bei Herrn **E. F. Krause** in Zielsing.

Herren

Damen

Kinder

und 1 1/2 Thlr., für Kinder 12 1/2 und 15 Sgr., nur im Gasthofe zum blauen Hirsche, Ohlauerstraße Nr. 7. [53]

Wegen Vergrößerung der Anlage soll eine jetzt noch in Betrieb stehende Hochdruck-Dampfmaschine, 12—16 Pferdekraft, mit Expansion und Condensation, nebst 2 Kesseln, billig verkauft werden. Näheres auf portofreie Briefe bei Herrn **E. F. Krause** in Zielsing.

Herren

Damen

Kinder

und 1 1/2 Thlr., für Kinder 12 1/2 und 15 Sgr., nur im Gasthofe zum blauen Hirsche, Ohlauerstraße Nr. 7. [53]

Wegen Vergrößerung der Anlage soll eine jetzt noch in Betrieb stehende Hochdruck-Dampfmaschine, 12—16 Pferdekraft, mit Expansion und Condensation, nebst 2 Kesseln, billig verkauft werden. Näheres auf portofreie Briefe bei Herrn **E. F. Krause** in Zielsing.

Herren

Damen

Kinder

und 1 1/2 Thlr., für Kinder 12 1/2 und 15 Sgr., nur im Gasthofe zum blauen Hirsche, Ohlauerstraße Nr. 7. [53]

Wegen Vergrößerung der Anlage soll eine jetzt noch in Betrieb stehende Hochdruck-Dampfmaschine, 12—16 Pferdekraft, mit Expansion und Condensation, nebst 2 Kesseln, billig verkauft werden. Näheres auf portofreie Briefe bei Herrn **E. F. Krause** in Zielsing.

Herren

Damen

Kinder

und 1 1/2 Thlr., für Kinder 12 1/2 und 15 Sgr., nur im Gasthofe zum blauen Hirsche, Ohlauerstraße Nr. 7. [53]

Wegen Vergrößerung der Anlage soll eine jetzt noch in Betrieb stehende Hochdruck-Dampfmaschine, 12—16 Pferdekraft, mit Expansion und Condensation, nebst 2 Kesseln, billig verkauft werden. Näheres auf portofreie Briefe bei Herrn **E. F. Krause** in Zielsing.

Herren

Damen

Kinder

und 1 1/2 Thlr., für Kinder 12 1/2 und 15 Sgr., nur im Gasthofe zum blauen Hirsche, Ohlauerstraße Nr. 7. [53]

Wegen Vergrößerung der Anlage soll eine jetzt noch in Betrieb stehende Hochdruck-Dampfmaschine, 12—16 Pferdekraft, mit Expansion und Condensation, nebst 2 Kesseln, billig verkauft werden. Näheres auf portofreie Briefe bei Herrn **E. F. Krause** in Zielsing.

Herren

Damen

Kinder

und 1 1/2 Thlr., für Kinder 12 1/2 und 15 Sgr., nur im Gasthofe zum blauen Hirsche, Ohlauerstraße Nr. 7. [53]

Wegen Vergrößerung der Anlage soll eine jetzt noch in Betrieb stehende Hochdruck-Dampfmaschine, 12—16 Pferdekraft, mit Expansion und Condensation, nebst 2 Kesseln, billig verkauft werden. Näheres auf portofreie Briefe bei Herrn **E. F. Krause** in Zielsing.

Herren

Damen

Kinder

und 1 1/2 Thlr., für Kinder 12 1/2 und 15 Sgr., nur im Gasthofe zum blauen Hirsche, Ohlauerstraße Nr. 7. [53]

Wegen Vergrößerung der Anlage soll eine jetzt noch in Betrieb stehende Hochdruck-Dampfmaschine, 12—16 Pferdekraft, mit Expansion und Condensation, nebst 2 Kesseln, billig verkauft werden. Näheres auf portofreie Briefe bei Herrn **E. F. Krause** in Zielsing.

Herren

Damen

Kinder

und 1 1/2 Thlr., für Kinder 12 1/2 und 15 Sgr., nur im Gasthofe zum blauen Hirsche, Ohlauerstraße Nr. 7. [53]

Wegen Vergrößerung der Anlage soll eine jetzt noch in Betrieb stehende Hochdruck-Dampfmaschine, 12—16 Pferdekraft, mit Expansion und Condensation, nebst 2 Kesseln, billig verkauft werden. Näheres auf portofreie Briefe bei Herrn **E. F. Krause** in Zielsing.

Herren

Damen

Kinder

und 1 1/2 Thlr., für Kinder 12 1/2 und 15 Sgr., nur im Gasthofe zum blauen Hirsche, Ohlauerstraße Nr. 7. [53]

Wegen Vergrößerung der Anlage soll eine jetzt noch in Betrieb stehende Hochdruck-Dampfmaschine, 12—16 Pferdekraft, mit Expansion und Condensation, nebst 2 Kesseln, billig verkauft werden. Näheres auf portofreie Briefe bei Herrn **E. F. Krause** in Zielsing.

Herren

Damen

Kinder

Neujahrs-Ilg.-Bilder, Feine Spitzenbilder pro 12 St. v. 15—60 Sgr. Schöne ohne Sp. pro 100 St. v. 17 1/2—50 Sgr. empf. G. B. Oliviero, Magd.-Platz.

Schlesische Conto-Bücher-Fabrik.

Julius Hofert & Co.,

Ring 43, empfiehlt:

Quittungs-Bücher,

Quarto-Cassa-Bücher,

Quarto-Conto-Corrent,

Quarto-Haupt-Bücher,

Register z. Haupt-Bücher,

Reise-Haupt-Buch,

Reise-Casse,

Rescontre,

Rimessen-Buch,

Restanten-Conto,

Rindvieh-Rechnung,

Rauhfutter-Rechnung,

Rohe Häute-Rechnung,

Rohe Felle-Rechnung,

Schafvieh-Rechnung,

Schicht-Bücher,

Schuld-Bücher,

Speditions-Bücher,

Straßen,

Spiritus-Rechnungs-Bücher,

Schiffslade-Bücher,

Staatspapier-Register,

Steinkohlen-Rechnung,

zu den allerbilligsten Preisen in

allbekannt reeler Waare. [4305]

== Bonnen. ==

Zwei geb. Französinen oder Schweizerinnen finden in hohen adeligen Familien als Bonnen zur Erziehung der Kinder recht günstige Placements.

Artir. u. Nachw.: **Rfm. M. Feldmann,**

Schmiedebrücke Nr. 50. [186]

Ein Directrice [342]

sucht in einer Damen-Handlung ein baldiges Engagement. Näheres in der Strohhutfabrik des **G. R. Raffert, Ohlauerstr. 14.**

Ein Commis, der im Knopf- und Pofamenten-Geschäft tüchtig eingearbeitet, die Leitung desselben versteht und sich zum Reisen eignet, kann unter Erlegung einer kleinen Kaution sofort gut placirt werden. Näheres durch Herrn **Franz Weiße, Albrechtsstraße 21.** [345]

Ein junger Mann, der seit 3 Jahren in einem bedeutenden Manufakturwaaren-Geschäft engros der Prov. Posen als Commis servirt, wünscht ein Engagement zum 1. März. Gef. Offerten werden poste restante Schmiedel noch in Chiffre H. erbeten. [328]

Ein Revierförster, welcher sehr gute Zeugnisse besitzt, deutsch und polnisch spricht, und gegenwärtig noch in Dienst steht, wünscht zum 1. April einen Posten. Adressen unter R. F. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein Commis, der polnisch und deutsch spricht, und sehr gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht sogleich oder später in einem Materialwaaren- oder Cigarren- und Tabak-Geschäft eine Stelle. Nr. unter P. K. Berlin, Mohrenstr. 27, 1 Tr.

Ein Kutscher, [349]

der bei der Kavall. gedient und gute Zeugnisse hat, findet sofort eine auswärtige Anstellung. Näheres heute im Hotel garni, Albrechtsstr. 17 zur Stadt Rom, Mittags 1—3 Uhr.

Der **Kellner August Klose** aus Kostenblut, welcher seit 3 Monaten bei mir in Kondition gestanden, ist seit dem heutigen Tage aus meinem Geschäft entlassen. [136]

Lauban, den 4. Januar 1859.

Ferdinand Bischoff,

Besitzer des Hotel zum deutschen Hause.

Brönners Fleckenwasser

zur Entfernung aller Flecken aus jedem Stoffe und zur Reinigung der Glacehandschuhe.

Die Flasche 6 und 2 1/2 Sgr., zum Wieder-verkauf mit Rabatt. [180]

E. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21.

Juwelen und Perlen werden zu kaufen gesucht und dafür die höchsten Preise gezahlt [105]

Niemerzeile Nr. 9.

Cotillon-Orden,

100 Stück für 1, 2, 3, 4, 5 Thlr. u. darüber,

Cotillon-Kleinigkeiten,

100 Stück für 2 1/2, 3, 4, 5 bis 10 Thlr. und darüber, empfehlen in reichster Auswahl:

Hübner & Sohn, Ring 35, eine Treppe,

an der grünen Mühle, Eingang durch das Hutmagazin des Herrn Schmidt. [183]

2000 Thaler

werden zur ersten Hypothek auf eine Apotheke in der Provinz von einem pünftlichen Zinszahler gesucht. Näheres durch **Hrn. Kaufmann Carl Sturm, Schweidnitzerstraße, goldene Krone.** [176]

Leipziger Bäckerei,

Hummeri Nr. 9,

empfiehlt von jetzt ab täglich frische Pfannkuchen, gefüllt zu 9 und 6 Pf., ohne Fülle à 4 Pf. [356]

W. Bernhardt.

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Brieg durch A. Bänder, in Oppeln durch W. Clar, in Ratibor durch Friedr. Ziehele:

Die Dichtkunst und ihre Gattungen.

Ihren Wesen nach dargestellt und durch eine nach den Dichtungsarten geordnete

Mustersammlung erläutert.

Mit Rücksicht auf den Gebrauch in Schulen,

von **A. Knüttell,**

weiland Prediger an St. Barbara und Vorsteher einer höheren Mädterschule. [133]

Dritte vermehrte Auflage. — 8. geb. 1 Thlr. 10 Sgr.

Breslau. **Graf, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung (G. Zischmar).

In Folge der gestiegenen Rüßelpreise verkaufen wir von heute ab

en détail das Pfund raff. Rüßel à 5 Sgr. 4 Pf. [127]

(gez.) **Otto Bretschneider, Cuhnau u. Comp.**

Moritz Werther u. Sohn.

Die Damen-Handlung von Mathilde Weiß [344]

befindet sich von jetzt ab

Schweidn.-Stadtgraben 13, i. Rosenbergr.

Beste frische Naps- und Leinwand, so wie feingemahlene Napskuchenmehl sind stets in allen Quantitäten bei uns vorrätig.

Zur Bequemlichkeit der resp. Herren Grundbesitzer in Oberschlesien unterhalten wir Lager von Napskuchen in Ratibor und Oppeln, von wo solche nach allen Stationsorten dirigirt werden können. Ueber desfallige Anfragen und Aufträge Näheres bei

Moritz Werther u. Sohn. [43]

4500 Thlr. werden auf ein bei Waldenburg gelegenes Freigut ic. zur ersten Stelle gesucht. Näheres ist fr. bei dem Privat-Althaus **Pohl, Neue Gasse Nr. 16** zu erfahren. [351]

Eingefunden hat sich ein **Wachtelhund,** weiß mit braunen Flecken, mit Halsband und ohne Maulkorb; abzuholen bei Frau **Bödel, Kirchstraße Nr. 8.** [355]

Waschhammel-Verkauf.

Auf der Herrschaft Kleutsch, 20 Minuten vom Bahnhof Gnadefrei, stehen 350 Stück

mit Körnern gemästete schwere Hammel

in größeren und kleineren Partien zum Verkauf. [171]